Nr. 77 Mittwoch, 4. April 1934 108. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RMk. 1.50, durch die Post monatlich RMk. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827

Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtssparkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-Anz. u. Stellenges. 5 Pfg. Rekl. 18 Pfg., Sammel-Anz. 30% Aufschlag. – Für das Erscheinen von Anz. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Führerworte an die Welt

Ein bedeutsames Hitler-Interview für die amerikanische Presse

Berlin, 3. April.

Reichskanzler Adolf Hitler gewährte dem Berliner Korrespondenten der Associated Preß, des großen amerikanischen Nachrichtenbüros, Louis P. Lochner, der zu den angesehensten und objektivsten Berliner Vertretern der Auslandspresse gehört, eine Unterredung, die fast eine Stunde währte. Im Laufe der Unterhaltung entwickelte der Führer Gedankengänge über sein Verhältnis zu seinen Mitarbeitern, über sein sehnlichstes Verlangen nach objektiver Kritik, über seine enge Verbindung mit dem Volke und andere wichtige Fragen. An der Unterredung nahm auch der Auslandspressechef der NSDAP., Dr. Hanfstaengl, teil, der lange Jahre in Amerika gelebt hat und ein ausgezeichneter Kenner amerikanischer Verhältnisse ist.

Reichskanzler Adolf Hitler wies einleitend darauf hin, daß er ein überzeugter Anhänger der persönlichen Aussprache, der

„Mann-zu-Mann-Diplomatie"

sei, nichts sei ihm lieber, als daß er die verantwortlichen Führer der wichtigen Nationen einsehl. Amerika unter vier Augen sprechen könne. Die überlebte diplomatische Methode des Notenaustausches richte sich selbst durch die Tatsache, daß trotz der Bemühungen der Diplomaten die Völker im Jahre 1914 in den größten Krieg der Geschichte hineingeschlidert seien, obwohl er persönlich überzeugt sei, daß die Diplomaten selbst am meisten überrascht waren, als der Krieg tatsächlich ausbrach.

Der Führer äußerte weiter:

„Ein jeder Vertreter einer fremden Macht wird bei seiner Aussprache mit mir finden, daß ich mit absolutem Freimut sage, was Deutschland mit mir bereit ist, zu tun, und daß ich meine Forderungen nicht höher ansetze als nötig ist. Wenn ich zum Beispiel sage, daß wir eine Wehrmacht von 300 000 Mann benötigen, so lasse ich mich nicht dazu herbei, nachher auf 250 000 herunterzugehen. Ich will Deutschlands Wort und Unterschrift wieder zur Geltung bringen. Unter keinen Umständen werde ich mich einem Diktat unterwerfen.

Wenn ich einmal überzeugt bin, daß ein bestimmter Kurs der einzige und richtige für mein Volk ist, so halte ich ihn, komme was möge. Und was ich tue, das tue ich offen. Ich werde mich zum Beispiel niemals dazu verstehen, 150 000 Mann als genügende Stärke nach außen hin für unsere Reichswehr zu akzeptieren und dann im Geheimen weitere 150 000 Mann auszurüsten."

Ueber

das Rüstungsproblem,

wie es sich durch Frankreichs Weigerung, sich dem englischen, italienischen und deutschen Standpunkt zu nähern, ergibt, äußerte der Reichskanzler u. a.:

„Niemand würde sich mehr freuen, wenn die Welt abrüstete als ich. Wir möchten unsere ganzen Kräfte produktiven Zwecken widmen. Wir wollen unsere Arbeitslosen zurück in die Arbeit führen. Indem wir Straßen bauen, Kanäle graben, Sümpfe austrocknen, Dämme errichten und Schleusen anlegen, leisten wir eine konstruktive Arbeit, die wohl unsere Tatkraft beanspruchen kann. Als Staatsmann, der für das Wohl seines Landes verantwortlich ist, kann ich es nicht zulassen, daß Deutschland der Möglichkeit ausgesetzt wird, daß etwa ein Nachbar es überfallen könnte, oder Bomben auf unsere industriellen Anlagen herabwürfe, oder einen sogenannten Präventivkrieg führte, nur um von den eigenen internen Schwierigkeiten abzulenken. Nur aus diesem Grunde — und aus keinem anderen — fordern wir eine Wehrmacht, die Verteidigungssprüchen genügt."

Auf die Frage, ob die Arbeitsbeschaffung für jedermann bedeute, daß eine Proletarisierung stattfinden werde, mit anderen Worten, ob sich der Reichskanzler damit begnügen werde, daß durch Arbeitsstreckung zwar einem jeden ein Einkommensminimum zugesichert werde, daß jedoch größere Einkommen ganz verschwinden würden, entgegnete der Reichskanzler:

„Ganz im Gegenteil! Als ersten Schritt muß ich natürlich die Geißel der Arbeitslosigkeit beseitigen. Sobald jedoch unser Volk wieder Arbeit hat, wird auch die Kaufkraft sich heben und dann kommt als logischer nächster Schritt

die Hebung des Lebensstandards.

Wir wollen nicht ein primitives Volk werden, sondern eines mit dem höchstmöglichen Lebensstandard.

Ich gebe dem Amerikaner recht, wenn er nicht alles gleich machen will, sondern wenn er gleichsam dem Prinzip der Stufenleiter huldigt. Nur muß einem jeden die Möglichkeit gegeben werden, die Leiter zu erklimmen. Auch glaube ich, daß es durchaus recht ist, daß zunächst eine Erfindung das Gut des Erfinders sein soll, doch muß sein Streben darauf gerichtet sein, daß seine Erfindung der Allgemeinheit zugute kommt."

Lochner durfte dann eine Anzahl Fragen stellen, deren Zweck war, die Persönlichkeit Adolf Hitlers dem amerikanischen Volke besser verständlich zu machen.

„Was ist Ihre Einstellung, Herr Reichskanzler, gegenüber der Kritik, der persönlichen, wie auch der pressemäßigen?"

Der Kanzler entgegnete sofort:

Wissen Sie auch, daß ich einen ganzen Stab von Sachkennern des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens um mich versammelt habe, deren einzige Aufgabe es ist

Kritik zu üben?

Ehe wir ein Gesetz verabschieden, zeige ich den Entwurf diesen Männern und frage sie: „Bitte, was ist hieran falsch?" Ich wünsche nicht, daß sie einfach Ja zu allem sagen. Sie haben keinen Wert für mich, wenn sie nicht kritisieren und mir sagen, welche Mängel unseren Maßnahmen unter Umständen anhängen könnten.

Ebensowenig liegt es in meinen Wünschen, daß die Presse einfach nur das abdruckt, was ihr aufgegeben wird. Es macht keine Freude, Zeitungen zu lesen, die alle miteinander fast denselben Wortlaut haben. Im Laufe der Zeit werden unsere Schriftleiter wieder so geschult sein, daß sie eigene wertvolle Beiträge zum nationalen Aufbau beisteuern können. Eines kann ich Ihnen jedoch versichern, ich werde keine Presse dulden, deren ausschließlicher Zweck ist, das zu zerstören, was wir aufzubauen unternommen haben.

Ich heiße herzlich einen ausländischen Korrespondenten willkommen, der objektiv und ohne Voreingenommenheit berichtet, was er in Deutschland sieht und hört. Nur sollte es sich ein jeder Korrespondent um seiner selbst und seines Renommés als Journalist willen angelegen sein lassen, sich nicht etwa der Notwendigkeit auszusetzen, sich selbst später zu dementieren, weil er die Richtigkeit der Maßnahmen unseres Regimes nicht richtig eingeschätzt hat. Erinnern Sie sich daran, wie die Presse ihre Meinung über Richard Wagner ändern mußte!

Im weiteren Verlauf der Unterredung fragte P. Lochner, ob es richtig sei, daß innerhalb des Kabinetts irgendwelche Zerwürfnisse auftreten würden. Der Kanzler erwiderte, daß die Welt noch nie ein schöneres Beispiel von Einfühlung erlebt habe, als das, welches seine, des Kanzlers, Mitarbeiter geben. Auch wenn es einmal zu Reibungen gekommen sei, so habe doch nie einer seiner Mitarbeiter versucht, ihm, dem Kanzler, seinen Willen aufzudrängen.

Zum Schluß führte der Kanzler aus: „Ich brauche vier Jahre, um den ersten Abschnitt unseres Programmes zu verwirklichen. Dann werde ich weitere vier Jahre für den nächsten Abschnitt benötigen und so weiter. Wir erstreben ein bedeutenderes und besseres, glücklicheres Deutschland."

Das Neueste in Kürze

Im Saargebiet wurde ein Hitlerjunge von einem 15jährigen kommunistischen Hilfsarbeiter niedergeschossen.

Ueber die Osterfeiertage haben sich schwere Bergunfälle zugetragen. U. a. verstieg sich ein Innsbrucker Kletterer an der Martinswand

In einem Runderlaß legt der preußische Wirtschaftsminister den Sinn der Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau dar.

In Frankreich wird von bestimmten Kreisen eine neue Hetze gegen den Industriellen Röchling eingeleitet.

„Kleiner SA.-Dienst" zwischen Dollfuß-Kerkern

Ein Kärntner Nationalsozialist „arbeitet" — Flucht aus dem Linzer Gefängnis — Der „unverrechenbare Fonds" des Wiener roten Bürgermeisters

ok. **Wien**, 3. April.

Die NSDAP., die SA., SS., HJ. usw. sind in Oesterreich seit 19. Juni v. J. verboten. Unerhörte Schikanen verfolgen jeden, der nur irgendwie in Verdacht kommt, nationalsozialistischer Gesinnung zu sein. Im Reiche sind diese Schikanen ja zur Genüge bekannt — um so weniger aber weiß man von dem Geist, der die Nationalsozialisten seit dem Verbote beherrscht — ein Geist, der längst auf weite Bevölkerungskreise übergegriffen hat, die vor dem 19. Juni v. J. von der NSDAP. überhaupt nichts wissen wollten. Von einem dieser Menschen, der bis zum vorigen Jahre die NSDAP. grundsätzlich abgelehnt hat und seither einer der treuesten Kämpfer in Kärntens SA. geworden ist, soll erzählt werden.

Leider kann er nicht immer SA.-Dienst machen, denn allzu oft ist er als „Gast" des Kärntner Sicherheitsdirektors im Gefängnis. Aber so zwischen zwei Verhaftungen, da stellt er seinen Mann.

Eines Tages erscheint er im ungefährlich blauen Schlosseranzuge in einer Kaserne. Hat am Dachboden zu „arbeiten". Und er arbeitet gründlich und mit Eifer. Am Dachboden liegen nämlich die Fahnen, die Dollfuß zu Ehren dann und wann gehißt werden müssen. Mit kaum zu übertreffender Fixigkeit näht der „Schlossergehilfe" Hakenkreuze an die rot-weiß-roten Staatsfahnen und verstreicht sie vorsichtig mit — Wachs, so fein, daß man von den schwarzen Hakenkreuzen nicht das geringste sieht. Dann läßt er sich die Arbeitszeit für die „Dachreparatur" bestätigen und verschwindet. Es dauert einige Zeit, bis die Fahnen heraus müssen. Dann wehen sie aber eines Tages wirklich vom Kasernendach und Kärntens leuchtende Sonne ruht auf ihnen. Und die Sonne ist es, die Oesterreichs wirkliche Staatsfarben an den Tag bringt. So gegen Mittag ist es, als alle Gesichter der an der Kaserne vorbeikommenden Menschen sich zu einem gerade noch diesseits der Grenze der „Staatsgefährlichkeit" bleibenden Grinsen verziehen; denn von der Kaserne weht es rot-weiß-rot mit dem Hakenkreuz in der Mitte! Die ganze Stadt sieht diese Fahnen — nur der Täter nicht. Er sist wieder einmal im Gefängnis, weil er sich durch Anzünden eines Hahnenschwanzes auf dem Hute seines Vordermannes im Kino gegen die öffentliche Ordnung vergangen hatte.

Kaum ist er aus dem Gefängnis, fahren christlichsoziale Bonzen und Bönzlein durch die Stadt, ohne zu bemerken, daß ihre Kraftwagen auf der Rückseite mit Hakenkreuzfahnen geschmückt sind. Dann wird er wieder einmal verhaftet, diesmal unter dem wirklich falschen Verdacht, daß er an einer Sprengung teilgenommen hätte. Zwecks Kostaufbesserung meldet er sich zum Kanzleiaufräumen. Ein alter Filzhut wird von einem Mitgefangenen mit Zigaretten gekauft, daraus werden kleine Hakenkreuze geschnitten und im Gefängnisbüro mit Stempelfarbe gut getränkt. Dann putzt man dem Gefängnisaufseher — wieder „nur" der Kostaufbesserung wegen — die Schuhe so blitzblank, daß der Cerberus seine helle Freude daran hat. Leider vergeht ihm die Freude sehr bald — denn wohin er tritt, da schmückt den Boden ein blaues Hakenkreuz. Noch im Dunkelarrest lacht man über den gelungenen Streich.

Wieder in Freiheit, wird er Geflügelhändler. Die zwei ältesten Hennen werden aufgetrieben und in einem mit Doppelboden versehenen Käfig durch die Stadt von Haus zu Haus getragen. Leider will keine einzige Hausfrau diese Biester, die höchstens unter einem Dampfhammer noch mürbe gemacht werden könnten. Und niemand ahnt, daß die nationalsozialistischen Flugblätter, die in jedem Briefkasten stecken, von diesem „Geflügelhändler" gelegt wurden.

Einmal, als er gerade Geschäftspause macht, kommt er vom Friedhof in Begleitung mehrerer Kameraden. Sie begegnen Heimwehrbönzlein. Gleich ruft er: „Den Koppelriemen herunter!" — die Recken Starhembergs gehorchen. „Die Mützen herunter!" — wieder gehorchen die „Helden". Dann lachen die SA.-Leute und verschwinden. Wirkung: Drei Wochen Arrest für die Uebeltäter, Gelächter der ganzen Stadt über die Heimwehrhelden.

Das ist „kleiner Dienst" von Oesterreichs SA.!

Gelungene Flucht

Im Linzer Landesgericht sitzen zwei Nationalsozialisten schon seit einiger Zeit in jener berühmten „Untersuchungshaft", die die Möglichkeit gibt, die Haft ins Endlose zu verlängern. Nach wochenlangem Dösen in der Zelle endlich das Urteil: 14 Monate schwerer Kerker. Das ist nichts für Leute, die sich gerne betätigen. Die Justizwachebeamten haben für diese Abneigung der Nationalsozialisten Verständnis und in der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag verschwinden beide Nationalsozialisten aus dem Gefängnis — auf Nimmerwiedersehen.

Mit ihnen drei seit dem Februar-Aufstand in Haft befindliche Führer des sozialdemokratischen Republikanischen Schutzbundes, unter ihnen der oberösterreichische Landesführer Bernaschek, dessen Aktion den Aufstand eingeleitet hat. Diese drei sind ebenfalls in der Tschechoslowakei in Sicherheit.

30 000 Schilling unverrechnet verbraucht

Ueber die Verwaltungskunst im „roten Wien" erfährt man jetzt allerlei. So verfügte der Wiener rote Bürgermeister Seitz über einen „unverrechenbaren Fonds" von 200 000 Schilling jährlich. Noch im Januar hat der „Genosse Arbeiterführer" aus diesem Fonds, der natürlich aus den Steuergeldern aller Wiener gespeist wurde, 30 000 Schilling verbraucht — wahrscheinlich dafür, daß ihm der Ruhm, der „eleganteste Bürgermeister Europas" zu sein, erhalten bleibe.

Neue kommunistische Bluttat im Saargebiet

Kommunist schießt Hitlerjungen nieder

Guedingen (Saar), 3. April.

Am Ostersonntagabend wurde in dem Dorfteil „Auf der Unner" der Hitlerjunge Wilhelm Huppert von dem 15jährigen kommunistischen Hilfsarbeiter Joh. Schuhmacher niedergeschossen. Schuhmacher hatte einen Wortwechsel mit einem anderen jungen Burschen, dem er eine Ohrfeige versetzte und der darauf Huppert zu Hilfe rief. Schuhmacher zog sofort seinen Revolver und schoß Huppert in die Herzgegend. Außerdem drangen Huppert noch 25 Schrotkörner in die Brust. Der Schwerverletzte wurde in das Brebacher Krankenhaus gebracht, wo er

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

in bedenklichem Zustand darniederliegt. Der Täter wurde von der Polizei festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Karl wird erwachsen ...

Also: Karl Severing, seines Zeichens ehemaliger preußischer Innenminister, hat eine Broschüre geschrieben. „Mein Weg zu Hitler" heißt sie und ist ein Bekenntnis des früheren Sozialdemokraten zum nationalsozialistischen Deutschland.

Dagegen ist an sich nichts zu sagen. Bekanntlich ist schon im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der Buße tut, als über 99 Gerechte. Auch bei uns Nationalsozialisten ist es nicht anders. Jeder deutsche Arbeiter — Severing war, ehe er zur Politik umsattelte, auch einer gewesen — der zu uns kommt, mag er früher Sozialdemokrat oder Kommunist gewesen sein, macht uns ehrliche Freude. Er braucht nicht einmal eine Broschüre zu schreiben — es genügt, wenn er aufrichtig mitarbeitet für Volk und Reich.

Hätte Karl Severing dem Blockwart seines Wohngebietes gesagt: „Weißt du, Paule, früher einmal habe ich euch eingesperrt. Aber damals war ich noch jünger und seither bin ich gescheiter geworden!", so hätte das den Nationalsozialisten vollauf genügt. Und dann hätte Karl Severing nur noch mitzuarbeiten brauchen. Aber wenn Karl Severing in seiner Broschüre des Langen und Breiten erzählt, daß „er in der Tiefe seiner Seele stets für Hitler Sympathie gehabt" hätte, so begreift man das nicht sofort. Immerhin müssen die Gummiknüppel der Severing-Polizei als etwas ungewöhnliche Sympathiebeweise bezeichnet werden. Auch die Mitteilung Severings, daß er seine Diensttätigkeit im Jahre 1919 mit dem Kampf gegen die linksradikalen Elemente begonnen hätte, klingt ein bißchen eigenartig. Wahrscheinlich haben wir das schon vergessen und denken nur mehr daran, daß er sich schützend vor „die politischen Kinder" stellte, als der kommunistische Mordterror gegen die Nationalsozialisten selbst den Mittelparteien zu arg geworden war. Hingegen wollen wir gelten lassen, daß er gegen die Frontkämpfer, die 1921 den Spartakusaufstand in Mitteldeutschland niederschlugen, gerade nichts unternahm — allerdings für sie auch nichts tat.

Aber sei dem wie immer: Wenn aus der sozialdemokratischen Parteigröße Karl Severing wieder der deutsche Arbeiter Karl Severing geworden ist, dann soll er uns in den Reihen der deutschen Arbeiterschaft willkommen sein, ohne daß wir weiter über seine Broschüre reden ... J. M.

Geeignete Wohnungen für Minderbemittelte

Der Sinn der Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau

Berlin, 3. April.

Anläßlich der bereits gemeldeten Neufassung der Bestimmungen über die Uebernahme von Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau hat der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit einen Runderlaß an die nachgeordneten Stellen gerichtet, der den Sinn der Aktion klar erläutert.

Es wird darin unter anderem gesagt, daß die Bürgschaft des Reiches nur Risikospitzen ausgleichen solle, die bei jeder nachstelligen Hypothek vorhanden seien, dagegen nicht die Hergabe solcher Hypotheken ermöglichen sollte, die von vornherein als gefährdet angesehen werden müßten. Der Geldgeber solle nach wie vor bei der Beleihung so vorsichtig verfahren, wie wenn eine Bürgschaft nicht vorläge. Daraus erkläre sich, daß die Bürgschaft nur als gewöhnliche Bürgschaft übernommen werden solle, nicht aber als selbstschuldnerische Bürgschaft.

Das Ziel der Reichsaktion zugunsten des Kleinwohnungsbaues bleibe die Beschaffung von geeigneten Wohnungen für die minderbemittelten Schichten des deutschen Volkes. Die gebotene Rücksicht auf die kriegsbeschädigten Volksgenossen erfordere dabei, deren Ansprüche an geeignetem Wohnraum bevorzugt zu befriedigen. Ebenso müsse aus bevölkerungspolitischen Gründen besonders die Schaffung von Wohnraum für kinderreiche Familien gefördert werden.

Dementsprechend müsse zur Erzielung von Mieten und Lasten, die von diesen Kreisen wirklich getragen werden könnten, jeder überflüssige Aufwand bei dem Bau der Wohnungen vermieden werden. Nach wie vor sei die Förderung des Flachbaues die vornehmste Aufgabe der öffentlichen Wohnungspolitik. Deshalb bedürfe der Bau von Einfamilienhäusern und vor allem der Eigenheimbau, der bereits durch erhebliche öffentliche Mittel in der Form von Reichsbaudarlehen gefördert wird, besonderer Pflege.

Anträge auf Bürgschaftsübernahme seien unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen über die geplanten Bauten bei Bauvorhaben in kreisfreien Städten an den Oberbürgermeister, bei Bauvorhaben in kreisangehörigen Städten, Landgemeinden und Bauerndörfern an den zuständigen Landrat zur Prüfung in wohnungspolitischer Hinsicht einzureichen, die die Weiterleitung zu besorgen haben. Der Minister macht es allen beteiligten Stellen zur Pflicht, die Prüfung der Bürgschaftsanträge mit größtmöglicher Beschleunigung durchzuführen.

Streikende Bergarbeiter schießen auf Gouverneurs-Gattin

Uniontown (Pennsylvania), 3. April.

Ein ernster Zwischenfall ereignete sich hier am Ostermontag. Als die Gattin des Gouverneurs Pinchot in einer Massenversammlung von Bergarbeitern eine Ansprache hielt, wurden 5 Schüsse abgegeben. Zwei Personen wurden verwundet, eine Person wurde bei der infolgedessen entstehenden Panik niedergetrampelt. Anschließend kam es zu einer allgemeinen Schlägerei zwischen Gewerkschaftsanhängern und -gegnern. Pinchot kam ohne Verletzung davon.

Freimaurer-flucht aus Frankreich

Archiv des Grand Orient nach Brüssel verbracht

gl. **Paris**, 3. April.

Seit Wochen beschäftigt sich die französische Presse mit den Zusammenhängen, die zwischen dem Stavisky-Skandal und der französischen Freimaurerei bestehen. Aus Listen, die veröffentlicht wurden und nicht bestritten werden können, geht hervor, daß fast alle Förderer des jüdischen Großgauners und fast alle Nutznießer seiner Betrügereien der französischen Freimaurerei angehören.

Wie nun der konservative „Jour" berichtet, fühlt man sich in Pariser Freimaurerkreisen durch diese Zeitungsenthüllungen außerordentlich beunruhigt. Die Pariser Großloge, der „Grand Orient de France" hat bereits vor zwei Wochen seine gesamten Archive insgeheim von Paris nach Brüssel bringen lassen, da man befürchtet, daß sie bei der wachsenden Erregung des französischen Volkes über das Treiben der Freimaurer in Paris nicht sicher bleiben. Veröffentlichungen aus diesem Archiv aber würden die Weltfreimaurerei auf das schwerste gefährden.

„Jour" bemerkt dazu: Die Logen haben allen Grund, unruhig zu sein. Ihre Blütezeit ist vorüber. Die Franzosen haben es satt, sich von okkulten und vielfach feindseligen Mächten führen zu lassen.

Der konservative Abgeordnete Xavier Vallat hat dem Innenminister eine Interpellation über die Organisation der Freimaurerei in Frankreich angekündigt.

Wohin die polnische Polizei faßt, erwischt sie Juden!

Warschau, 3. April.

Die polnischen Behörden sind großen Zollhinterziehungen auf die Spur gekommen. Ein früherer Beamter des Zollamtes in Warschau, Fijalkowski, ist bereits festgenommen worden. Seine Verhaftung hatte zahlreiche Haussuchungen bei einer Reihe jüdischer Pelzhändler zur Folge. 14 Kaufleute wurden verhaftet. Es stellte sich heraus, daß Fijalkowski den Juden, von denen er bestochen wurde, weitgehende Zollerleichterungen auf unrechtmäßige Weise verschafft hatte.

Rauchende Kinder äschern Dorf ein

Der Riesenbrand in Berlin

Budapest, 3. April.

In einem Dorf in der Nähe der Stadt Miscolcj rauchten Kinder in einem Wirtschaftsgebäude, während sich die Eltern in der Kirche befanden. Das Wirtschaftsgebäude geriet durch ein fortgeworfenes Streichholz in Brand. Das Feuer breitete sich infolge starken Windes rasch aus. Es entstand ein riesiges Flammenmeer, in dem insgesamt 28 Bauernhöfe vernichtet wurden. Ein Bauer erlitt bei den Löscharbeiten erhebliche Verletzungen, die unter anderem zum Verlust des Augenlichtes führten. Gegen die Eltern der Kinder ist wegen Fahrlässigkeit eine Untersuchung eingeleitet worden.

•

Berlin, 3. April.

Die Brandstätte auf dem Holzlagerplatz am Mariendorfer Weg bildet einen ungeheuren Trümmerhaufen. Bis zum Dienstagmittag waren noch immer 3 Züge der Feuerwehr mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt, unterstützt von rund 30 Mann der Technischen Nothilfe.

An verschiedenen Stellen glimmen noch einzelne Holzstöße, die auseinandergerissen und durch kräftiges Wassergeben abgelöscht werden. Zwischen den verkohlten Holzstößen liegen zu grotesken Formen verzerrte schwere eiserne Doppelträger, die sich bei der ungeheuren Hitze völlig verbogen haben. An den Wänden des Fabrikgebäudes starren solche Träger in bizarren Formen in die Luft. Eine freistehende Brandmauer hängt vollständig über, und wird nur noch durch das eiserne Fahrstuhlgerüst notdürftig gehalten. Die genaue Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Auf der Martinswand verstiegen

Schwere Bergunfälle zu den Osterfeiertagen

gk. **München**, 3. April.

Die Osterfeiertage mit ihrem prachtvollen Wetter haben auch die ersten Opfer der Berge in diesem Jahre gefordert. Nicht nur Schifahrer, auch die ersten Bergsteiger sind Unglücksfällen zum Opfer gefallen.

Außer dem Stuttgarter Maier, der in den Allgäuer Bergen tödlich verunglückt ist, ist der Student Graf Clary, der mit seinem Freunde, dem Studenten Graf Revertera, in den steilen Wänden des Gaisberges bei Salzburg kletterte, von einer 30 Meter hohen Steilwand gestürzt. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und starb kurz nach dem Sturz.

Beim Uebergang vom Moserboden zur Oberwalderhütte am Karlingergletscher in Salzburg ist der Bergsteiger Josef Leitner aus Zell am See in eine Gletscherspalte gestürzt. Er konnte am Abend von der aus Kaprun aufgestiegenen Rettungsgesellschaft nur mehr tot geborgen werden.

In eine schwierige Lage kam am Ostermontag der Innsbrucker Kletterer Hugo Riederlindner. Er verstieg sich auf der Martinswand bei Zirl, die schon Kaiser Maximilian I. fast zum Verhängnis geworden wäre, und konnte keinen Abstieg mehr finden. Da die ersten Rettungsversuche einzelner Bergsteiger erfolglos blieben, rückte am Abend Innsbrucker Feuerwehr aus, die im Lichte von Scheinwerfern versuchte, mit Hilfe von Leitern den Verstiegenen zu retten. Aber auch diese Bemühungen blieben ohne Erfolg. Riederlindner blieb nichts übrig als sich an einem Bäumchen festzubinden und so, gegen Absturz gesichert, die Nacht auf der Wand zu verbringen. Dienstag früh wurden die Rettungsarbeiten wieder aufgenommen.

Landnachrichten

Tödlich abgestürzt

Stuttgart, 3. April.

Eine Gruppe junger Stuttgarter wollte von dem Breitenberg auf den 1930 Meter hohen Aggenstein fahren. Unmittelbar bei der Pfronitner Hütte zweigten zwei Stuttgarter zu einer Kletterpartie ab, während die übrige Gruppe zur Pfronitner Hütte weiterfuhr. Bei der Kletterpartie stellten die beiden fest, daß der Aufstieg unmöglich war. Auf dem Rückweg stürzte der Stuttgarter Hans Maier am „Bösen Tritt" tödlich ab.

Diese gefährliche Stelle wird von den Einheimischen nicht bestiegen und forderte bisher viele Todesopfer. Maier ist etwa 35 Meter abgestürzt und starb nach zwei Stunden.

Treuebekenntnis zum Reichsbischof

Einberufung des Ev. Landeskirchentages

Stuttgart, 3. April.

In einer Tagung der Amtswalter der „Deutschen Christen", die am Dienstag in Stuttgart stattfand, wurde nachstehende Entschließung gefaßt:

„Die aus allen Teilen des Landes am Osterdienstag in Stuttgart versammelten Amtswalter der „Deutschen Christen" Württembergs danken dem Herrn Reichsbischof für seine tatkräftigen Maßnahmen zur Herstellung der Einheit der deutschen Evangelischen Kirche und zur Befriedung des kirchlichen Lebens. Sie stehen in unerschütterlicher Treue hinter dem Herrn Reichsbischof und mißbilligen es, daß sein aufrichtiges Bemühen auf die Ablehnung und den offenen Widerstand verschiedener Landeskirchenführer stößt, die sich der Reichskirche nicht rückhaltlos einfügen wollen."

•

Der Württ. Evangelische Landeskirchentag wurde von Landesbischof D. Wurm zu einer Sitzung auf Montag, 16. April, einberufen. Gegenstand der Beratungen wird insbesondere der landeskirchliche Steuerbeschluß für 1934 sein.

Radaubrüder inszenieren eine unruhige Nacht

Bodelshausen, OA. Rottenburg, 3. April. Am Abend des Ostersonntags kam es in Bodelshausen zu wüsten Ausschreitungen. Fußballspieler von Weil im Schönbuch hatten mittags in Bodelshausen ein Gastspiel ausgetragen. Als abends um 7 Uhr die Heimfahrt angetreten werden sollte, stellte sich heraus, daß der Kraftwagen nicht in fahrbereitem Zustand war, so daß von Weil ein anderer Wagen angefordert werden mußte. Unterdessen sprachen die Fußballer samt ihrem Anhang, im ganzen etwa 30 Personen, sehr stark dem Most zu. Um 9 Uhr abends durchzogen sie gruppenweise lärmend und gröhlend den Ort. Der Polizeibeamte, der dagegen einschritt, wurde verhöhnt. Die Ausfälle richteten sich auch gegen den zu Hilfe kommenden Bürgermeister, der sich schließlich genötigt sah, mit der Pistole Schreckschüsse abzugeben. Da auf den Straßen und in den Wirtschaften Prügeleien entstanden und Fenster eingeworfen wurden, wobei es Verletzte gab, wurde von Rottenburg eiligst Hilfe angefordert. Landjägerbeamte und SA.-Männer trafen mit Autos alsbald in Bodelshausen ein. Im Nu hatte man die Raufbolde gefaßt und zur Vernehmung aufs Rathaus gebracht. Die Aufnahme des Tatbestandes dauerte bis 4 Uhr morgens. Inzwischen hatten die trunksüchtigen Fußballer ihre Nüchternheit wieder erlangt, so daß sie auf den Heimweg geschickt werden konnten. Sie werden sich wegen Widerstands und anderer Vergehen zu verantworten haben.

Ein verrückter Kraftfahrer?

Crailsheim, 3. April. Auf der Staatsstraße Crailsheim—Nürnberg, unweit des Dorfes Mariakäppel, wurde am Ostermontag abend die 22jährige Luise Rupprecht von Wüstenau, die sich mit ihrem Fahrrad auf dem Heimweg befand, von einem entgegenkommenden Kraftwagen erfaßt und dabei so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Auf seiner Weiterfahrt überrannte der Wagen noch einen in Richtung Crailsheim mit dem Motorrad fahrenden SS.-Mann, der ebenfalls im Gesicht erheblich verletzt wurde. Ein kurz nach dem Unfall die Strecke passierender zweiter SS.-Mann verbrachte seinen verletzten Kameraden ins Kreiskrankenhaus und erstattete Anzeige von dem Unfall. Der rücksichtslose Kraftfahrer suchte nach dem Unfall das Weite.

Möhringen, 3. April. (Von einem Kraftwagen angefahren.) Samstag vormittag wurde der bei der Gemeinde beschäftigte 71 Jahre alte Fr. Kieß bei der Straßenreinigung von einem Stuttgarter Personenauto überfahren. Kieß erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen. Nach Anbringung eines Notverbandes wurde er in ein Stuttgarter Krankenhaus übergeführt.

Gaildorf, 3. April. (Tod aufgefunden.) Der 47 Jahre alte Gottlob Traub von Erlenhof, der am 28. März seine Dienststelle in Jakobsberg, Gde. Rupperishofen verlassen hatte, wurde am Sonntag zwischen Michelbächle und Erlebach, etwas abseits des Wegs, im Erlebach mit einer Kopfverletzung liegend, tot aufgefunden. Er scheint auf der Rückkehr nach seinem Heimatort den Tod gefunden zu haben.

Reutlingen, 3. April. (Beim Schlittenfahren verunglückt.) Ueber Ostern ist bei einer Schitour auf die Gündlispitze oberhalb Mittelberg der Reutlinger Gerhard Schuler verunglückt, indem er sich bei der Abfahrt den Fuß brach. Der Verunglückte wurde zur Hütte und von da in das Krankenhaus Oberstdorf eingeliefert.

Rechberg, OA. Gmünd, 3. April. (Eine freudige Osterüberraschung.) Das Württ. Innenministerium hat dem Kraftwagenführer Julius Glanz in Rechberg-Vorderweiler, dem es gelungen ist, mit Hilfe der Polizei dem ganz gemeingefährlichen Berufseinbrecher Eugen Glaser aus Wäschenbeuren, OA. Welzheim, sein Handwerk zu legen, eine angenehme Osterfreude bereitet, als der Postbote ihm einen Geldbetrag von 50 RM. aus der Kasse des Polizeipräsidiums Stuttgart als Belohnung für die Ergreifung des Einbrechers überreichte.

Grab, OA. Backnang, 3. April. (Raubüberfall.) Am Donnerstag gegen ½11 Uhr nachts wurde der Dienstknecht Friedrich Haag von Burren bei Untergröningen von dem Jakob Krockenberger, zurzeit in Marbächle, in der Nähe des hiesigen Friedhofs überfallen, zu Boden geschlagen und seiner Barschaft von etwa 9 RM. beraubt. Der Täter ist geständig. Er wurde vom Landjäger festgenommen.

Tettnang, 3. April. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Ostermontag wurde in der Kirchstraße eine ältere Frau, die sich auf dem Wege zur Kirche befand, von einem entgegenkommenden Motorradfahrer überfahren. Es handelt sich um eine Frau Seifert, die in der vorigen Woche erst ihren 76. Geburtstag begehen konnte. Sie erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Kopfverletzung und mußte ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden.

Pforzheim, 3. April. (Eine falsche Schnapsflasche.) Am Samstag um Mitternacht wollte eine 54 Jahre alte verh. Frau daheim ein Schnäpschen nehmen. Dabei erwischte sie die falsche Flasche und nahm statt Schnaps einen kräftigen Schluck Salmiakgeist zu sich. Sie erbrach sogleich, wodurch sie von inneren Verbrennungen verschont blieb. Man brachte die Frau ins Städt. Krankenhaus.

Nürtingen, 3. April. (Ein Kind tödlich verunglückt.) Am Gründonnerstag stürzte ein Enkelkind des Metzgermeisters Wilhelm Beck beim Spielen die Treppe herab und verletzte sich dabei so schwer, daß es bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Gegen abend starb das Kind an den Folgen eines schweren Schädelbruches, den es beim Sturz erlitten hatte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eisenharz. OA. Wangen, 3. April. (Im Streit erstochen.) Zwei fremde Händler die sich anscheinend in einer Wirtschaft Mut angetrunken hatten, gerieten auf der Straße Iseny—Wangen in Streit. Plötzlich griff der eine der beiden zum Messer und versetzte seinem Widersacher einen heftigen Stich in die Schädeldecke. Des nicht genug, rief er auch noch nach einem Beil, doch scheint er beim Anblick des strömenden Blutes bei seinem Gegner kleinlaut geworden zu sein, denn er ließ ihn weiter unbehelligt und nahm davon. Dem Verletzten gelang es noch, sich vor das nächstgelegene Haus zu schleppen, wo er dann bewußtlos und blutüberströmt zusammenbrach.

Blitzschlag im April

10 Gebäude eingeäschert

Mosbach in Baden, 3. April. Am Osterfestnachmittag ging in Gommersdorf bei Krautheim unweit der württembergischen Grenze bei Künzelsau ein kurzes, jedoch sehr heftiges Gewitter nieder, in dessen Verlauf der Blitz in eine Scheune des Landwirts Alfons Retzbach schlug. Diese ging alsbald in Flammen auf und, obwohl Windstille herrschte, griff das Feuer auf die in der Nähe befindlichen weiteren Scheunen über. Schließlich erfaßten die Flammen auch das Wohnhaus der Witwe Maria Reuter und legten es in Asche. Da infolge des Feiertages die Feuerwehren nicht sofort zur Stelle waren, nahm das Feuer rasch einen so großen Umfang an, daß neun Scheunen und ein Wohnhaus ein Opfer der Elemente wurden. Erst gegen Abend konnte dem furchtbaren Umsichgreifen der Flammen ein Ende gesetzt werden. Zum Glück sind Personen nicht verletzt worden und auch das Vieh konnte durchweg gerettet werden. Jedoch sind die vom Unglück betroffenen nur teilweise versichert, so daß sich der dem Einzelnen materiell entstandene Schaden noch nicht übersehen läßt.

Neckarsulm, 3. April. (Wegen Unterschlagung verhaftet.) In letzter Woche wurde der 48 Jahre alte Otto Warenstoff aus Leipzig, der für die Blindengenossenschaft Heilbronn tätig war, wegen Unterschlagung ins hiesige Amtsgericht eingeliefert.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 4. April 1934.

Menschen mit natürlicher Anmut sind menschliche Sonnen, sie erleuchten und erwärmen jeden Kreis, worin sie verkehren.

•

Dienstnachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Forstmeister Hiller in Teinach seinem Ansuchen entsprechend zur Forstdirektion versetzt.

Der Herr Landesbischof hat die Stadtpfarrei Großbottwar, Dek. Murbach, dem Stadtpfarrer Dilger in Waldenbuch, Dek. Nagold, und die Pfarrei Mötzingen, Dek. Herrenberg, dem Pfarrverweser Gerhard Kraft daselbst übertragen.

Diensterledigungen.

Die Bewerber um eine Lehrstelle an der evang. Volksschule in Herrenberg haben sich bis zum 24. April bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden.

Regierungsrat Dr. Lauffer

der neue Amtsvorstand des Oberamts Nagold hat heute seinen Dienst angetreten.

„Löschet Feuer aus und Licht . . .“

Für wieviele Hunderte von Millionen Mark werden jährlich Sachwerte durch Feuer vernichtet. Dafür könnte man Tausende von Siedlungshäusern errichten und Hunderttausenden neue schöne Wohnungen bauen. Aber auch zahlreiche Menschen fallen den Bränden zum Opfer oder haben lebenslänglich unter den Folgen von Brandverletzungen zu leiden. Darum bedenkt, wenn ihr ein Streichholz achtlos wegwerft, welche Folgen oft kleine Ursachen haben und was für Unglück damit angerichtet werden kann. Unnützes Gerümpel auf dem Dachboden, schlechte Feueranlagen, Unordnung in Ställen und Scheunen haben schon manches Schadenfeuer verursacht und Menschenleben vernichtet. Gas, Elektrizität, Benzin können zum gefährlichen Feind werden, wenn der Mensch mit ihnen nicht richtig umgeht. Schützt euch und eure Mitmenschen vor solchem Unglück, geht vorsichtig mit Licht und Feuer um, so treibt ihr praktische Unfallverhütung!

Erste Anordnung zur Befriedigung der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Musikleben

Der Präsident der Reichsmusikkammer hat unter dem 19. März folgende Anordnung erlassen:

„Personen, welche in der Oeffentlichkeit einer auf Erwerb gerichteten musikalischen Tätigkeit nachgehen, haben bis zum 1. April 1934 die Mitgliedschaft der Reichsmusikkammer zu erwerben. Sie wird durch Eingliederung in den für diese Tätigkeitszweige allein zuständigen Fachverband „Reichsmusikerschaft“ erworben und ist Voraussetzung für die künftige öffentliche Betätigung. Der Nachweis für den Erwerb der Mitgliedschaft wird durch eine Mitgliedskarte erbracht, welche der Fachverband „Reichsmusikerschaft“ jedem Mitglied im Auftrage der Reichsmusikkammer ausstellt. Jedes Mitglied hat die ihm ausgestellte Mitgliedskarte bei Ausübung seiner Tätigkeit stets bei sich zu führen und auf Verlangen jedem Polizeibeamten oder den von mir zur Kontrolle besonders bestellten Personen vorzuweisen. Wer den Nachweis zur Verbandszugehörigkeit nicht erbringen kann, wird an der Ausübung seiner Tätigkeit verhindert. Diese Anordnung findet auch auf Ausländer Anwendung, welche innerhalb des deutschen Reichsgebiets einer oben bezeichneten Tätigkeit nachgehen.“

Die Ortsgruppe Freudenstadt, Bismarckstr. 6, ist für die Kreise Nagold, Calw, Herrenberg, Horb zuständig. Der Ortsgruppenleiter, Kapellmeister Albrecht Krämer-Freudenstadt hat folgende örtliche Anordnung erlassen:

„Alle nachschaffenden Musiker im Hauptberuf melden sich beim zuständigen Arbeitsamt. Die Mitgliedskarte wird nach Einsendung der genau ausgefüllten vier Fragebogen vom Ortsgruppenleiter ausgestellt, sie allein berechtigt zur Berufsausübung und muß bei polizeilicher Kontrolle vorgezeigt werden. — Das Württemberg. Kultministerium hat verfügt, daß Lehrer nur dann Musikunterricht geben dürfen, wenn geeignete Berufsmusiker nicht am Platze sind“.

•

Mütter der ABC-Schützen

In wenigen Wochen ist Schulbeginn. Da werden eure kleinen Jungens oder Mädels, mit dem Ranzen auf dem Rücken, strahlend oder weinend von zu Hause weggehen und in das sachlich ernste Gebäude wandern, um dort zu lernen und sich auf das Leben vorbereiten. Ihr Mütter werdet traurig darüber sein, einmal, weil ihr eure Lieblinge nicht mehr den ganzen Tag um euch habt, zum anderen, weil ihr glaubt, eure Kinder werden nicht mehr gehätschelt und verwöhnt. Sie müssen nur arbeiten, dürfen nicht mehr lachen und spielen und die Kindheit hat mit dem Schulbeginn ihr Ende erreicht. Unkluge Mütter werden ihre trüben Gedanken, die sie sich von der Schule machen, vor dem Kinde nicht verbergen und so das Kind voreingenommen gegen die Schule machen, so daß das Kind von vornherein schon mit einer Abneigung im Inneren gegen die Schule, vielleicht mit Angst und Sorge, den ersten Schulgang antritt.

Ihr Mütter, ihr irrt euch, wenn ihr mit Besorgnis dem ersten Schultag entgegensehr. Vor 40 oder 50 Jahren war das etwas begründet und verständlich. Die Schule und der Unterricht von damals sind nicht mit der Schule von heute zu vergleichen. Aus dem gestrengen „Herrn Lehrer“ oder „Fräulein Lehrer“ ist der Kamerad und Freund der Kinder geworden. Früher mußten die Kinder still sitzen, die Hände während des Unterrichts falten und nur antworten, wenn sie gefragt wurden. Heute ist da eine Wandlung eingetreten. Die Kinder stehen nicht mehr in einem „Angstverhältnis“ zu den sie Unterrichtenden. Es hat sich in ein Vertrauensverhältnis gewandelt. Und dadurch, daß Lehrer und Lehrerin für alle die kleinen Sorgen der ihnen anvertrauten Kinder Verständnis haben, Zeit aufbringen, alles anzuhören, ihnen liebe und gute Ratschläge erteilen und dem kindlichen Gedankenkreis rührend folgen, ist ein wunderbares Verhältnis vom Lehrer zum Schüler entstanden. Das Kind darf alles fragen. Das Kind erhält auf alles eine befriedigende Antwort. Das große Freundschafts- und Kameradschaftsverhältnis zwischen Kindern und Lehrern ist dadurch herausgebildet worden.

Ist es für die Mütter nicht ein köstliches Gefühl, zu wissen, daß ihre Kinder nicht mehr voll Hangen und Bangen in die Schule gehen müssen, ängstlich warten, bis der Lehrer eine Frage an sie richtet? Ist es nicht wunderbar, daß die Kinder vom ersten Tage an nicht nur Buchstaben und Zahlen eingehämmert erhalten, sondern daß ihnen alles „spielend“, im wahrsten Sinne des Wortes beigebracht wird? Man läßt die Kinder in der Klasse, im Schulhof spielen. Mit bunten Stäbchen lernen sie rechnen, mit Spielzeug lernen sie Sätze bilden und langsam und unmerklich führt sie der Lehrer in die Welt der Zahlen, der Buchstaben und der Worte ein. Langsam und allmählich tritt an die Stelle des Spiels die Arbeit. Und durch eine geschickte Unterrichtsart merkt das Kind nichts von der Führung und Leitung. Es sieht im Lehrer seinen besten Kameraden und der Geist der Kameradschaft wird die Schule vom ersten bis zum letzten Tage beherrschen.

Die Schule ist die Stätte der Gemeinschaft, der gegenseitigen Anerkennung des Menschen und seiner Leistungen. Und das Kind wird bei dieser Gemeinschaft, diesem gegenseitigen Verstehen viel eher zum Lernen, zur Bereitschaft, Höchstes zu leisten, zur Unterordnung und zum Gehorchen zu gewinnen sein, als wenn der Rohrstock regiert, die Angst vor Strafe besteht.

Mütter, ihr könnt eure Kinder sorglos und befreit in die Hand des Lehrers geben. M. M.

•

Beschlagnahmt – aber nicht behalten

In dem Augenblick, in dem der Nationalsozialismus die Staatsführung übernahm, mußten notgedrungenerweise unzählige Verbände und Vereinigungen aufgelöst werden, wenn sie es nicht vorzogen, beizeiten das sinkende Schiff zu verlassen. Ihr Eigentum wurde eingezogen und an die neuentstandenen Fachschaften weitergegeben. So wurde nach einer Bekanntmachung des Innenministeriums das Eigentum folgender Verbände wie folgt weitergeleitet:

1. des Internationalen Bundes der Opfer des Kriegs und der Arbeit e. V., Gau Württemberg, an den Gesamtverband Deutscher Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront;
2. des Verbands der Arbeitsinvaliden und Witwen Süddeutschlands, Sitz Ulm, ebenfalls an den Gesamtverband Deutscher Arbeitsopfer in der DAF.;
3. des Arbeitersamariterbundes in Württemberg an den Württ. Landesverein vom Roten Kreuz;
4. des Reichsbunds der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Gau Württemberg, an die NS.-Kriegsopferversorgung, Landesleitung Württemberg und Hohenzollern;
5. der Arbeiterwohlfahrt Württemberg an die NS.-Volkswohlfahrt, Gauführung Württemberg;
6. des Schwäbischen Bundes zum Schutze der kinderreichen Familien an den Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie;
7. des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Gau Württemberg, an den Gesamtverband Deutscher Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront, Landesgeschäftsstelle Württemberg.

Die Verbindlichkeiten der nunmehr aufgelösten Vereinigungen sind von der Nachfolge-Organisation insoweit übernommen worden, als mit der seinerzeitigen Hingabe des Gegenwerts eine Förderung marxistischer Bestrebungen nicht beabsichtigt war.

•

Arbeitsdienst-Führer-Vereidigung

Wildberg. Im Arbeitslager Wildberg wurden alle Führer und Unterführer der Gruppe 262 Freudenstadt, die nicht an der Führer-Vereidigung in Stuttgart hatten teilnehmen können, vereidigt. Nachdem Abteilungsführer Schnitzer in ernsten Worten auf Zweck und Bedeutung der Zusammenkunft hingewiesen hatte, übergab er Feldmeister Dr. Becker das Wort zur Ansprache. Gruppenführer Dr. Ackermann sprach dann nach ermahnenden Worten, immer dieser Stunde zu gedenken und nach ihr zu handeln, die Eidesformel vor, die von den Kameraden nachgesprochen und durch Handschlag bekräftigt wurde.

Brandfall

Effringen. Der gestrigen Meldung ist noch zuzutragen, daß die zusammengebauten Häuser des Maurers Braun und des Bauern Dengler ein Raub der Flammen geworden sind. Nur wenig vom Inventar wurde geborgen. Das Haus des Schreiners Jakob Bühler, hat nicht, wie gestern berichtet, Feuer gefangen, sondern war nur gefährdet. Die Nagolder Werkerlinie konnte um 1.40 Uhr mittags wieder abrücken.

Viermal den Fuß gebrochen

Vollmaringen, OA. Horb, 3. April. Am Karsamstag stieß der Steinhauer Florian Miller von hier in Baisingen mit seinem Motorrad so unglücklich mit dem Lastwagen einer Rottenburger Mineralwasserhandlung zusammen, daß er den rechten Fuß viermal brach, während sein Beifahrer Josef Weiß, der im letzten Moment noch absprang, mit dem Verlust des kleinen Zehen am rechten Fuß und mit äußeren Schürfungen davon kam. Die Verletzten wurden sofort in das Bezirkskrankhaus Horb eingeliefert. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon.

Althengstett, OA. Calw, 3. April. (Tödlicher Unfall.) Am Ostersamstag wurde auf der Hauptstraße die 33 Jahre alte Ehefrau Katharine Pfeiffer von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Die Frau erlitt dabei eine so schwere Hinterkopfverletzung, daß sie eine Stunde später verschied.

Freudenstadt, 3. April. (Lebhafter Osterverkehr.) Die Zahl der Ostergäste übertrifft mit 1400 die vom letzten Jahr um etwa 200. Der Autoverkehr war an Ostern noch nie so groß wie diesmal. Man sah auch sehr viele Schweizer, Holländer und auch einige französische Autos. Auch die Höhenhotels auf dem Kniebis, der Zuflucht, dem Ruhestein und der Hornisgrinde waren gut besucht.

Letzte Nachrichten

Schmeling – Paolino erst am 6. Mai

Der wegen einer Handverletzung Max Schmelings verlegte Kampf gegen Paolino in Barcelona ist um vier Wochen hinausgeschoben worden. Als neuer Termin wurde der 6. Mai für diese Begegnung gewählt.

A. Lantschner gewinnt den Feldberg-Pokal

Bei prachtvollem Wetter wurden an den beiden Osterfeiertagen auf dem Feldberg die 12. Internationalen Osterschiwettkämpfe ausgetragen. Deutschland, Oesterreich, Frankreich, die Schweiz und Norwegen waren durch gute Könner vertreten. Insgesamt waren 184 Nennungen abgegeben worden. Am Ostersonntag kam der Abfahrts- und Slalomlauf zum Austrag. Im Abfahrtslauf verwies Helmut Lantschner den Schellenberger Franz Pfnür auf den zweiten Platz. Im Slalomlauf war Pfnür dagegen um acht Zehntelsekunden schneller als der Tiroler.

Den Höhepunkt bildete am Ostermontag das Springen. Ueber 100 Springer gingen über die Schanze. Eiftein Raabe, der norwegische Olympiatrainer unserer Schiläufer, kam zu einem hübschen Erfolg. Mit drei gleichmäßigen Sprüngen von 50½ Meter verwies er den Weltrekordmann im Schispringen, Siegmund Ruud-Norwegen auf den zweiten Platz. Sieger der Dreier-Kombination (Abfahrts-, Slalom- und Sprunglauf) wurde der Tiroler Helmut Lantschner mit 1014 Punkten. Der Innsbrucker erwarb damit zum erstenmal den Feldberg-Pokal. Der deutsche Meister Alfred Stoll-Berchtesgaden folgte mit weitem Abstand mit 799,10 Punkten als Zweiter.

Blutige Auseinandersetzung zwischen Motorradfahrer und Fußgängern

Oberhausen, 3. April.

In der Nacht zum Ostermontag kam es auf der Ruhrorter Straße zu einer Auseinandersetzung zwischen einem Motorradfahrer, dessen Beifahrer und mehreren Passanten. Als der Streit hitzig wurde, feuerte der Beifahrer zwei Schüsse ab. Der Motorradfahrer wurde in den Kopf getroffen und brach tot zusammen. Von der zweiten Kugel wurde ein Passant leicht verletzt. Der Täter wurde festgenommen.

Schwarzes Brett

Parteiamtl.: Nachdr. verb.

An die Politischen Leiter und Stabswalter!

Samstag, 7. April, nachm. 4 Uhr

Schulung

sämtlicher polit. Leiter und Stabswalter des Kreises in Nagold, Waldhornsaal. Jeder Ortsgruppen- und Stützpunktleiter ist für die Teilnahme seiner Mitarbeiter verantwortlich.

Kreisleitung der NSDAP.
J. V.: Steeb.

Deutsche Angestelltenschaft

Ortsgruppe Nagold

Bei der Monatspflichtversammlung am Freitag den 6. April, abends 8 Uhr, spricht Kreisleiter der NSDAP. Walter Lang im Gasthof zur „Linde“ über das Thema: „Die Staatsidee des Nationalsozialismus“.

Anschließend Vorführung von Lichtbildern aus dem großen Kriege.

Der Vertrauensmann.

Berufswettkampf auf dem Lande

Ihr Jungens und Mädels vom Lande einige unter Euch werden im Stillen auch den Wunsch schon gehabt haben, im Berufswettkampf der Deutschen Jugend mitzumachen, gleich der Jugend von der Deutschen Arbeitsfront. Euer Wunsch soll Euch nun in Erfüllung gehen, denn es ist auch ein Kampftag für die Gruppe Land- und Forstwirtschaft eingerichtet. Dieser Tag, der 14. April, soll Euch nun die Möglichkeit geben, Eure Kräfte und Kenntnisse in Eurem so schönen und beneidenswerten Berufe zu messen, denn Ihr gehört zu den Glücklichsten unter der Jugend des Volkes, denn Eure Arbeitsstätte ist stets die freie und schöne Natur mit der Ihr immer in bester Fühlung seid. Das wofür der Mensch in der Stadt zuerst sein Geld für Bahnfahrten usw. ausgeben muß, um es zu erreichen, das habt Ihr jeden Tag um Euch, und Ihr handelt immer getreu dem Grundsatz: „Wir erneuern stets den alten Bund, den Bund zwischen Menschen und Erde“. Und so wollen wir auch handeln mit der Auswahl des Kampfplatzes. Euer Kampfplatz wird darum nirgends anders sein als ein Bauernhof mit seinen Aeckern, Wiesen, Gärten, Ställen und Scheunen. Die Arbeiten, in denen Ihr Euch messen könnt, sind denen angepaßt, die Ihr täglich in dem elterlichen Betrieb verrichten müßt. Es werden keine Rekordleistungen gefordert, darum rafft Euch auf und machet mit. Es sollte sich jeder Junge und jedes Mädel zur Ehre anrechnen, in dem BBWK mitzumachen. Zum Mitmachen ist jeder deutsche Junge und deutsche Mädel berechtigt, ohne besondere Gebühren zu bezahlen.

Jungens von 14—18 Jahren, Mädels von 14—21 Jahren, setzt Euch mit den Standortführern der HJ oder dem Ortsbauernführer in Verbindung, bei denen sind die Anmeldescheine erhältlich. Zögert nicht lang und sendet Eure Meldung an den Wettkampfleiter, von dem Ihr die nähere Auskunft zu gegebener Zeit erhaltet. In dem Kreis Nagold sind 2 Wettkampforte in Aussicht genommen.

Karl Bäbler, Wettkampfleiter
Abt. Landwirtschaft, Spielberg

JV. Iselshausen

Dienst: Mittwoch, den 4. April. Antreten am Heim um 5 Uhr.

Kleidung: Zivil. Gerät: Holzkeulen.

Heil Hitler! Binder.

J.-M.-Braunau

Heute zum Heimnachmittag (Treffpunkt 5 Uhr Hitlerplatz). Turnzeug mitbringen.

April-Beiträge!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Verunglückter Ausflüglerzug

50 Verletzte

London, 3. April.

Auf der Nordost-Eisenbahn ist am Montag ein Zug der Sonntagsausflügler von Nottingham nach London bringen sollte, in dem Vorort Kilburn beim Warten auf das Einfahrtssignal von einer Rangierlokomotive gerammt worden. Die letzten Wagen des Zuges wurden von der Rangierlokomotive zertrümmert. Etwa 50 Personen wurden verletzt, davon 14 so schwer, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten. Ein Teil der Verletzungen ist darauf zurückzuführen, daß der Zug sich gerade auf einem Viadukt befand, so daß Holz- und Eisenteile von den zertrümmerten Wagen zwischen die Straßenpassanten hinunterfielen.

Noch ein englischer Ausflüglerzug verunglückt

London, 3. April.

Am Ostermontag, der von kühlem, aber schönem Wetter begünstigt war, haben sich zahlreiche Verkehrsunfälle ereignet. Nachdem Montag vormittag, wie bereits gemeldet, bei einem Eisenbahnunfall in einem Londoner Vorort annähernd 50 Personen verletzt worden waren, hat sich am späten Abend ein zweiter Eisenbahnunfall zugetragen, und zwar bei Glasgow. Auch dort fuhr eine Lokomotive von hinten in den letzten Wagen eines stehenden Personenzuges hinein und beschädigte ihn erheblich. 21 Personen wurden verletzt, von denen 6 ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Bei Holmfirth in Yorkshire wurden bei einem Zusammenstoß zweier Kraftwagen 5 junge Männer getötet und 3 leicht verletzt.

Furchtbare Rache am hartherzigen Gläubiger

gl. **Paris**, 4. April.

In Limoges setzte ein Handwerker das Haus seines Gläubigers in Brand. Der Hausbesitzer, seine Frau und seine beiden Kinder kamen in den Flammen um. Der Brandstifter gab nachher auf der Polizei an, er habe die Tat aus Rache verübt, weil der Gläubiger gedroht hatte, das Grundstück des Schuldners rücksichtslos zur Zwangsversteigerung zu bringen.

Vater und Sohn erschlagen

Budapest, 3. April.

In der Nacht zum Ostermontag gerieten in dem Landort Adony zwei Familien in einem Wirtshaus in Streit. Vier Burschen der einen Familie schlugen mit einer Axt und Knüppeln den Vater und einen Sohn der anderen Familie nieder, während sie den zweiten Sohn mit 14 Messerstichen so schwer verletzten, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Täter und ihre Angehörigen wurden festgenommen.

Riesenbrand in Unterägypten

400 Häuser zerstört

Kairo, 3. April.

Bei einem Feuer in Kafr Helal in Unterägypten wurden mehr als 400 Wohnhäuser zerstört.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Stuttgart, 3. April. Nachdem sich die Mühlen in letzter Zeit stark mit Weizen eingedeckt haben, ist die Nachfrage nach Weizen ruhiger geworden. Die Abrufe in Mehl, ebenso die Neugeschäfte waren befriedigend. Hafer liegt bei guter Nachfrage fest. Futtermittel stetig. Es notierten je 100 Kg. frei verladen Vollbahnstation: württ. Weizen, Durchschnittsqualität, 76—77 Kg. Festpreis 19.70 (am 27. März: 19.50), Großhandelspreis, waggonweise 20 (bis 19.50), Roggen, Durchschnittsqualität, 70 Kg. Festpreis 16.70 (16.50), Großhandelspreis, waggonweise bis 18 (unv.), Braugerste 17—17.75 (unv.), Futtergerste 16—17 (unv.), Hafer 15.25—16.25 (15—16), Wiesenheu, lose, 5.50—6.50 (unv.), Kleeheu, lose, 7—8 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 1.80—2 (unv.), Weizenmehl Spezial 0 mit Austauschweizen 31.30—31.80 (31 bis 31.50), Brotmehl 25.30—25.80 (25—25.50), Kleie 10—10.50 (unv.) RM.

Fruchtpreise. Ellwangen: Weizen 9.80, Roggen 8.30—8.50, Gerste 8.60—10, Hafer 7.90—9, Dinkel 6.60, Wicken 9.30 RM. — Giengen/Br.: Weizen 9.75, Gerste 8.40, Haber 7.70—8.10 RM. — Saulgau: Gerste 7.80—8, Saatgerste 9, Haber 7.60 bis 7.80 RM. — Ulm: Weizen 9.40, Roggen 8.10, Saatgerste 10, Gerste 8.50—9, Saathaber 8.50—9.20, Wicken 10—10.20, Kartoffeln 3—3.30 RM. — Urach: Dinkel 7 bis 7.20, Gerste 8.30—8.60, Hafer 8.20—11, Roggen 8.20, Espar 15 RM. je pro Zentner.

Viehpreise. Langenau: Farren 260 bis 500, Kalbinnen 360—400, Jungfarren 80—170, Jungrinder 90—155 RM. — Ravensburg: Preise pro Ztr. Lebendgewicht: Farren 20—24, fette Ochsen 22 bis 26, ältere Ochsen 19—22, Arbeitsochsen 21 bis 24, fette Rinder 22—27, junge Kühe 20 bis 22, ältere Kühe 13—15, Magerkühe 8 bis 12, Kälberkühe Stück 270—320, trächtige Kühe 220—340, Milchkühe 170—200, Kalbeln hochträchtig 240—340, fühlbar trächtig 200—240, Anstellrinder ½—1jährig 80 bis 140, 1—1½jährig 140—180, 1½—2jährig 180—220 RM. pro Stück.

Schweinepreise. Ellwangen: Milchschweine 14—17.50, Läufer 22.50—25 RM. Rottweil: Milchschweine 11.50—18, Läufer 38 RM. — Saulgau: Milchschweine 18—20 RM. — Tuttlingen: Milchschweine 13—19 RM. je pro Stück.

Gestorbene: Andreas Klumpp, Bauer, 62 J., Dietersweiler / Matzilde Marquardt, geb. Ansel, 36 J., Herrenberg / Friedrich Graf, Fleischbeschauer, 56 J., Rohrau.

Voraussichtliche Witterung: Der über Mitteleuropa liegende Hochdruck breitet sich weiter aus. Für Donnerstag und Freitag ist Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann Gön, Nagold; Verlag: „Gesellschafter" G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser) Nagold.
D. A. d. I. M. 2500

In jahrzehntelanger Erfahrung bewährt

sind die Rezepte, nach denen MAGGI' Suppen hergestellt werden. Machen Sie sich diese Erfahrung zu nutze. Kochen Sie

MAGGI' SUPPEN

Amtliche Bekanntmachung

Entwässerungsgenossenschaft Egenhausen

Das vom Gemeinderat Egenhausen beantragte und von den beteiligten Grundeigentümern in der Abstimmungstagfahrt vom 1. März 1934 beschlossene Unternehmen zur Entwässerung der Gewande Oberer und Unterer Bömdach, Wagenrain, Stauchäcker, Stauchwiesen, Oberer und Unterer Gründ I, Lettenäcker, Loch, Wedenäcker und Unterer Stöckich der Markung Egenhausen, sowie des Gewandes Gründel der Markung Beihingen ist von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung am 24. März 1934 in dem aus den Antragsunterlagen sich ergebenden Rahmen mit dem Bemerken **genehmigt** worden, daß für die Abgrenzung der von der Genossenschaft herzustellenden und der den einzelnen Genossen zur Herstellung überlassenen Anlagen sowie Einrichtungen § 3 der vorerst auf 3 Jahre festgesetzten Satzung maßgebend ist. 851

Nagold, den 3. April 1934

Oberamt: Landrat Nagel A.V.

Neue Schlupfenärmel

in vielen hübschen Variationen — besonders reizvoll am Sommerkleid — im **Aprilheft „Beyers Mode für Alle"** / Ferner: „Sportliche Laufkleidchen" / „Die längere Kostümjacke" / „Das deutsche Mode-Institut zeigt die Frühjahrsmode" „Blusen" / „Tanzkleider" / „Hochgeschlossene Kleider" / „Neue Kindermoden" u. v. a. m. Insgesamt 100 Modelle zum Selbstschneidern und **alle** auf den beiliegenden 3 Schnittbogen! Außerdem die interessanten Unterhaltungs-Beilagen: „Aus der Welt" / „Neues vom Film" / „Für die Hausfrau" Für 85 Pfg. monatl. frei Haus durch:

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Suche zum sofortigen Eintritt jungen, aufgeweckten

Mann als Packer

Adolf Häfele, Nagold.

Donnerstag vorm. 8 Uhr

1. Pferdeverkauf

auf der **Stadtpflege.**

„Nun stör mich nicht, Lina!

Ich studiere gerade den Kleinanzeiger, da werden wir sicher günstige Angebote der verschiedenen Sachen finden, die uns im Haushalt noch fehlen!" Immer denkt der kluge Mann an den Kleinanzeiger. Stuttgart-N, Friedrichstraße 13.

Alte eingeführte Feuerversichgs.-Ges. sucht fleißigen u. ehrlichen

Vertreter

für Nagold. Bestand wird z. Inkasso überwiesen. Schöner Nebenverdienst d. gute Prov. Näh. unt. **Nr. 856** an den „Gesellschafter" erbeten.

Erinnert Ihr Euch?

Schaut Kurt's Botanisiertrommel und Lottchen's Haube. Wie klobig waren die Schuhe! Aber sie glänzten und blitzten strahlendhell, denn damals gab es schon **Pilo** so gut war damals schon **Pilo** heute ist **Pilo** noch besser, heute ist **Pilo** hochkonzentrierte Glanzkraft, **Pilo** war, ist und bleibt unerreicht.

Pilo

für Ihre schwarzen u. farbigen Schuhe

Blattpflanzen, Palmen, Kakteen

haben das ganze Jahr hindurch ein schönes, frisches Aussehen, wenn man ihnen ab u. zu eine kleine Menge Nährsalz *Mairol im Gießwasser* 6294 zuführt. Diese Düngung hat sich am besten bewährt. Mairol empfehlen als den besten Pflanzendünger:
Apotheke Th. Schmid, Drog. R. Hollaender, Drog. Letsche' Gärtnerei H. Raaf, Gärtnerei F. Schuster. — Dose 50 Pfg.

Taubenschlag-Sperre

Die Tauben sind über die Saatzeit von Donnerstag, den 5. April 1934 ab

auf 2 Wochen eingesperrt zu halten

Zuwiderhandelnde werden bestraft, auch besteht Abschußgefahr.

Nagold, den 4. April 1934 853

Bürgermeisteramt: J. V.: Reule.

Nagold

Geschäfts-Uebernahme

Der verehrten Einwohnerschaft von Nagold und Umgegend teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir ab 1. April die

Rind-, Kalb- u. Schweine-Metzgerei

des Hrn. Fleischermeister Ernst Böckle, Neuestr. 14

käuflich übernommen haben.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, nur mit **Qualitätsware in Fleisch und Wurst** aufzuwarten und durch aufmerksame Bedienung allen Wünschen unserer geschätzten Kundschaft gerecht zu werden.

Auch **telephonische Bestellungen** werden prompt ausgeführt. 854

Hermann Salm und Frau

Lest den „Gesellschafter" Eure Heimat-Zeitung

Der Südfunk sendet:

Donnerstag, 5. April

6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik I
6.30 Gymnastik II
6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen
7.05 Wetterbericht
7.10 **Frühkonzert**
8.15 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht
8.25 Gymnastik
8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk
10.00 Nachrichten
10.10 **Klaviermusik, „Schumann-Brahms"**
10.40 **Lieder von Fr. Schubert**
11.00 **Volkstümliche Instrumente**
11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.55 Wetterbericht
12.00 **Mittagskonzert**
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Saardienst
13.10 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht
13.20 **Was wir seien hören (III)**
13.50 Zeitangabe, Nachrichten
14.00—14.30 **Heidideidei!**
14.30 **Liederstunde**
15.15 **Kinderstunde**
16.00 Nachmittagskonzert
17.30 Werke für 2 Klaviere
18.00 „Was ist ein Wald?"
18.15 Familie und Rasse
18.25 Spanischer Sprachunterricht
18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk
19.00 **Zieharmonika-Musik**
19.20 **Ludwig Spohr**
19.45 Vortrag über Oesterreich
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Reichssendung: **Stunde der Nation:** Die letzten Werke großer Meister: Schubert, Schumann, Wolf, Brahms, Reger
21.05 Saarsendung
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.20 Worüber man in Amerika spricht
22.30 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
23.00 **„Die Alpenpforte"**
24.00—1.00 **Nachtmusik**

Freitag, 6. April

6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik I
6.30 Gymnastik II
6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen
7.05 Wetterbericht
7.10 **Frühkonzert**
8.15 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht
8.25 Gymnastik
8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk
10.00 Nachrichten
10.10 **Volksmusik**
10.30 Wanderer-Fantasie, Op. 15, von Schubert
11.00 **Ein Sang vom Chiemsee**
11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.55 Wetterbericht
12.00 **Peter Tschaikowsky**
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Saardienst
13.10 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht
13.20 **Mittagskonzert**
13.50 Zeitangabe, Nachrichten
14.00—14.30 **Kabarett zur zehnten Stunde**
16.00 **Nachmittagskonzert**
17.30 Zeitgemäße Gesundheitspflege
17.45 Aus alten Bauernbüchern
18.00 **Jugendfunk**
18.25 **„Emanuel Geibel"**
18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk
19.00 **„Ein Lied nur klingt, wenn man es sagt"**
19.40 **Zitherklänge**
20.00 Nachrichtendienst
20.15 **Reichssendung: Stunde der Nation:** Vom Ringen des deutschen Handwerks
21.15 **Anton Bruckner:** Siebte Symphonie in E-Dur
22.15 Reichssendung: **Adolf-Hitler-Preis des deutschen Volksliedes:** Preisverteilung
22.30 Zeitangabe, Nachrichten
22.45 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
23.00 **Vom Schicksal der deutschen Seele**
24.00—1.00 **Nachtmusik**

Samstag, 7. April

6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik I
6.30 Gymnastik II
6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen
7.05 Wetterbericht
7.10 **Frühkonzert**
8.15 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht
8.25 Gymnastik
8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk
10.00 Nachrichten
10.10 **Wie freu' ich mich aufs Wochenend!**
10.50 **Klaviermusik**
11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.55 Wetterbericht
12.00 **Mittagskonzert**
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Saardienst
13.10 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht
13.20 Hugo-Wolf-Stunde
13.50 Zeitangabe, Nachrichten
14.00 **Bummel durch München**
14.30 **Jugendfunk**
15.10 Lerni merjen!
15.30 Blumenstunde
16.00 **Unterhaltungs- und Tanzmusik**
18.35 Ist Siedlungsbildung möglich und nötig?
18.50 Zeitangabe, Wetterbericht
19.00 **Am laufenden Band . . .**
19.00 Nachrichtendienst
20.05 Saarländische Umschau
20.15 **„Glückliche Reise"**
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.15 Du mußt wissen . . .
22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.45 Zwischenprogramm
23.00 **Nachtmusik**
24.00—2.00 **Nachtmusik**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg gedenkt der Reformation

Große Reformationsausstellung in Stuttgart

Zum Gedenken an die Einführung der Reformation in Württemberg vor 400 Jahren wird von Anfang Mai bis Ende Juli dieses Jahres in dem Mittelbau des Neuen Schlosses in Stuttgart eine württembergische Reformations- und Bibelausstellung gezeigt werden, welche die Ereignisse vor 400 Jahren in Bildern, Kupferstichen, Urkunden, Büchern, Flugzetteln und Gemälden wiedergeben will. Als Tag der Eröffnung ist der Mittwoch, 9. Mai (Tag vor Himmelfahrt) geplant. Die Ausstellung soll bis Ende Juli dauern.

Die Ausstellung wird im Auftrag des Kultministeriums zusammen mit dem Staatsarchiv, dem Schloßmuseum und anderen öffentlichen Stellen und in Verbindung mit dem evangelischen Oberkirchenrat vorbereitet. Die württembergischen Landesstädte, vor allem auch die ehemaligen Reichsstädte, werden für die Ausstellung aus ihren Archiven und Sammlungen wertvolles Ausstellungsmaterial beisteuern. In die Zeit der Dauer der Ausstellung wird auch die kirchliche Feier der Reformation in Württemberg fallen, für welche der 8. Juli in Aussicht genommen ist. Die Ausstellung, welche in drei Teile gegliedert werden soll, wird auch eine Bibelausstellung umfassen.

Deutschlands Kinder – und du, Volksgenosse!

Die Zukunft eines Volkes liegt in der Hand seiner Jugend! — Die nationalsozialistische Regierung hat diese Wahrheit erkannt und sieht es als ihre vornehmste Aufgabe an, die Jugend geistig, seelisch und körperlich zu ertüchtigen. In der Erkenntnis, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohnen kann, hat die Reichsregierung die NS.-Volkswohlfahrt in Verbindung mit der Hitler-Jugend und der NS.-Frauenschaft mit der praktischen Durchführung einer zielbewußten Gesundheitsführung und Erholungspflege beauftragt. Die NS.-Volkswohlfahrt ruft nun dich deutschen Volksgenossen auf, mitzuhelfen, daß Deutschlands Jugend nicht jahraus, jahrein mit nur kärglicher Nahrung in engen, dunklen Wohnungen leben muß, und immer den Jammer, den die Arbeitslosigkeit brachte, mit anhört. Hilf mit, daß diese Jugend wenigstens für eine Zeit des Jahres in gesunde Verhältnisse kommt, sorglos fröhlich und jung sein kann, **daß sie auch einen ihr bis jetzt noch fremden Teil des großen deutschen Vaterlandes kennen und lieben lernt und so mit deiner engeren Heimat immer mehr verbunden wird. Du kannst das, wenn du der NS.-Volkswohlfahrt in deinem Hause einen Freiplatz für ein Kind für 4—6 Sommerwochen zur Verfügung stellst. Für deine eigenen Ferien brauchst du nicht zu fürchten. Es sind so viele erholungsbedürftige Kinder da, daß die Ferientransporte** (für Württemberg hauptsächlich aus den Grenznotgebieten der Bayerischen Ostmark, Ober- und Niederschlesien und Danzig) nicht nur in den großen Ferien, sondern durchgehend von Mai bis Oktober ausgeführt werden müssen. Du kannst dich heute schon bei deinem Ortsgruppenwalter der NS.-Volkswohlfahrt, bei dem **du den Ferienplatz anmelden mußt, erkundigen, wann die Kinder in deinen Bezirk kommen. Auch deine sonstigen Bedenken gegen die Aufnahme eines Kindes werden zerstreut, wenn du weißt, daß dein Ferienkind vor der Abreise amtsärztlich untersucht wird und während seines Aufenthalts bei dir gegen Unfall versichert ist.**

Deutscher Volksgenosse! Tu deine Pflicht als nationaler Sozialist!

Hausfrauen, kauft nur deutsches Gemüse!

Mit Beginn des Frühjahres wird mit neuem Mut der Kampf für die Arbeitsbeschaffung aufgenommen. Es ist eine notwendige Ergänzung, bei diesem Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit immer und immer wieder zu fordern, daß die deutsche Ware bevorzugt wird.

Es scheint nun in manchen Kreisen bereits die Auffassung vertreten zu werden, daß wir nicht mehr darauf sehen müßten, die einheimischen Erzeugnisse zu bevorzugen. Eine solche Auffassung darf sich natürlich unter keinen Umständen breitmachen. Es sei heute auf ein Gebiet hingewiesen, wo in der letzten Zeit die Einfuhr gefahrdrohend angestiegen ist.

Zurzeit ist der Markt mit ausländischem Kopfsalat geradezu überschwemmt. Diese Ueberschwemmung führte in den letzten Tagen nicht nur dazu, daß unsere einheimischen Wintergemüse, wie Ackersalat, Kresse und Lattich, nicht abgesetzt werden konnten, sondern es ist für unsere Gärtner auch eine Unmöglichkeit, den unter großen Mühen und Kosten unter Glas gezogenen Treibsalat abzusetzen. Da zurzeit aus außen- und handelspolitischen Gründen die Einfuhr nicht verboten werden kann, müssen wir uns angesichts der drohenden Katastrophe im Gartenbau an die ganze Bevölkerung wenden und sie bitten, beim Kauf das einheimische Gemüse unbedingt zu bevorzugen.

Der Staat kennt keine Nachsicht

Jeglicher Alkoholmißbrauch hat Schutzhaft zur Folge

Vom Polizeipräsidium Stuttgart wird mitgeteilt:

Im Rahmen des im neuen Staate mit allen Mitteln geführten Kampfes gegen den Alkoholmißbrauch ist das Polizeipräsidium Stuttgart dazu übergegangen, neben der Ueberführung einer Reihe von Gewohnheitstrinkern in Trinkerheilanstalten, Personen, die von der Polizei in betrunkenem Zustande betroffen wurden, in Schutzhaft zu nehmen. Diese Maßnahme schien insbesondere in den Fällen gerechtfertigt, in denen sich die Betrunkenen Ausschreitungen gegen Angehörige hatten zu Schulden kommen lassen, oder in denen Mittel öffentlicher Unterstützung in Alkohol umgesetzt worden waren. Darüber hinaus hat sich das Polizeipräsidium nunmehr mit einem Schreiben auch an den Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes, Gau Württemberg-Hohenzollern, gewandt, in dem es diesen ersucht, seine Mitglieder anzuhalten, nicht nur ihnen bekannten gewohnheitsmäßigen Trinkern, sondern auch anderen Personen Alkohol keinesfalls mehr im Uebermaß zu verabreichen. Das Polizeipräsidium hat davon ausgehen zu können geglaubt, bei der Mehrzahl der Stuttgarter Wirte hierbei volles Verständnis zu finden. Wo es nötig werden sollte, wird das Polizeipräsidium aber auch nicht davor zurückschrecken, neben etwaigen Strafverfahren ein Konzessionsentziehungsverfahren einzuleiten, um der Allgemeinheit vor verderblichem eigennützigem Verhalten einzelner den erforderlichen Schutz zu gewährleisten.

Versäumte Abonnements

auf den „Gesellschafter"
können immer noch nachgeholt werden

Zeitschriftenschau

Die Gasmaske

Während der Vervollkommnung der Gasmaske ein immer höherer Wert beigemessen wird, ist oft die Ausbildung der Gasmaskenträger vernachlässigt. Die englische Marine geht jetzt planmäßig dazu über, durch besondere Gasmaskenübungen den Trägern volle Bewegungsfreiheit anzuerziehen. Am besten scheinen dazu den maßgebenden Stellen Jugendspiele geeignet.

Die „Deutsche Flug-Illustrierte" bringt in ihrem neuesten Heft aufschlußreiche Fotos über diese englische Gasschule. Die „Deutsche Flug-Illustrierte" erscheint jeden Mittwoch u. ist zum Preise von 20 Pfg. in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold zu haben.

Ich bitte um Auskunft...

Briefkasten des „Gesellschafters"

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Fragen ist jeweils die letzte Abonnementsquittung beizulegen, ferner Rückporto, falls briefliche Auskunft gewünscht wird. Die Beantwortung der Anfragen erfolgt jeweils Samstags. Für die erteilten Auskünfte übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

W. L. in S. Die Forderung auf Herstellung des ursprünglichen Zustandes des Gartens verjährt in 30 Jahren. Wenn also die Einteilung des Gartens seit 30 Jahren im gleichen Zustande ist, so kann nach dieser Frist keine Rückgabe etwa nicht rechtmäßiger zum Garten gehörender Stücke verlangt werden. Diese Vorschrift gilt selbstverständlich für jedermann.

J. D. Das Nichtherabgeben der Milch kommt bei empfindlichen und nervösen Kühen häufig vor. Die vielfach empfohlenen Gegenmittel, wie Verabreichung eines Trunks, Kitzeln des Kehlkopfes, Auflegen eines nassen Sackes auf den Rücken beim Melken, erreichen gewöhnlich ihren Zweck nicht. Das Beste ist, Verhütung von Zugluft, keine kalten Getränke und auch kein kaltes Futter verabreichen und erst nach dem Melken tränken. Das Euter ist fein zu massieren, weich zu melken und das Tier ruhig zu behandeln. Um geschmeidig zu melken, empfiehlt sich die Anwendung von Melkerfett.

F. K. Die zusätzliche Mietgebühr, die der Vermieter für die Einrichtung von Wasserspülung verlangen kann, ist seit Oktober letzten Jahres allgemein auf 4 RM. herabgesetzt worden. Diese Regelung gilt für Neueinrichtungen ebenso wie für ältere, ist jedoch leider, wie so manches andere im Mietwesen, nicht gesetzlich, sondern nur allgemein üblich.

M. Kr. 200. Wenn Sie nicht gerade an anormaler Magerkeit leiden, raten wir Ihnen davon ab, andere Mittel zu nehmen, als natürliche Kräftigungsmittel. Essen Sie oft und reichlich, womöglich fett- und mehlhaltige Speisen, und schlafen Sie soviel als möglich. Sollte dieses natürliche Mittel nicht helfen, so raten wir Ihnen, sich einmal mit Ihrem Bannarzt ins Benehmen zu setzen.

W. O. Wenn in Ihrem Mietvertrag ausdrücklich vereinbart wurde, daß Sie beim Auszug Ihre Wohnung so zu verlassen haben, wie sie angetroffen wurde, so sind Sie verpflichtet, die Wohnung herrichten zu lassen und also auch sogenannte Schönheitsreparaturen, wie Tapezieren und Weißnen, ausführen zu lassen. Das Beste ist dabei, Sie besprechen sich mit Ihrem Vermieter und einigen sich darüber, was zu machen ist. — Die Steckdosen, die Sie selbst eingerichtet haben, dürfen Sie mitnehmen. Doch muß darauf geachtet werden, daß dabei der Zustand des Zimmers nicht notleidet. Es ist in diesem Fall am besten, wenn Sie sich mit dem Vermieter einigen, daß er Ihnen für die Dose einen kleinen Teil vergütet.

Weinberg. Ihr Grundstücksnachbar hat das Recht, sein Besitztum einzuzäunen und einen früher bestandenen Wassergraben, den Sie als Abkürzungsweg zu Ihrem Grundstück benutzt haben, zuzuschütten. Anders wäre der Fall, wenn der Graben zwischen Ihrem und des Nachbars Grundstück als „gemeinsamer" Graben laufen würde, oder wenn Sie gar keine andere Möglichkeit hätten, zu Ihrem Grundstück zu kommen. So müssen Sie eben den Umweg auf sich nehmen.

N. S. Wenn Sie gegen Kost und Verpflegung gearbeitet haben, so sind Sie verpflichtet, die Einwohnersteuer zu bezahlen. Einwohnersteuerfrei wären Sie nur, wenn Sie arbeitslos und ohne Einkommen wären, wie es Arbeitslosenunterstützung, Vermögenswert oder Verköstigung und Wohnung darstellen. Dagegen haben Sie das Recht, zu verlangen, daß man Sie die fällige Steuer durch Gemeindearbeit abverdienen läßt, wenn sich solche Arbeit findet. Wenn sich der Bürgermeister Ihres Orts weigert, Ihnen eine solche Arbeit zu übertragen, obwohl Arbeit da wäre, so können Sie sich beim Oberamt beschweren.

A. H. Da diese Fragen augenblicklich noch nicht endgültig geregelt sind, werden wir Ihnen Antwort geben, sowie uns die gesetzlichen Bestimmungen vorliegen, was in etwa 8 Tagen der Fall sein wird.

R. F. Das Material, mit dem die leuchtenden Zifferblätter der Uhren überstrichen werden, besteht aus einer radioaktiven, sehr feinkörnigen Masse. Die Herstellerin ist die Toran-Gesellschaft Berlin. Sie können die Masse von jedem größeren Uhrengeschäft beziehen.

W. L. Die Gemeinde ist verpflichtet, den Graben, der in Ihrem Eigentum steht, wieder so herzustellen, daß Ihnen durch das eindringende Wasser kein Schaden zugefügt wird. Stellen Sie diese Forderung schriftlich an das Bürgermeisteramt. Handelt es sich um eine größere Reparatur (Bau einer Mauer usw.), dann wird wohl der Gemeinderat zu der Sache gehört werden. — Wenn der Schuldner Antrag auf Einleitung eines Entschuldungsverfahrens stellt, was in dem von Ihnen angeführten Fall durchaus ratsam ist, wird der Gläubiger von Amts wegen von der Einleitung des Verfahrens benachrichtigt werden.

Der lange Pfeffer

Ein Volksroman aus Schwaben
Von Zdenko von Kraft

30]

Unten, wo seine Kanzlei lag, warteten die Leute auf den Herrn Amtmann. Oben aber, nur eine Treppe höher, stand der Sänger Bernhard Ruoff in seiner Wohnung und wußte für den Augenblick von den Obliegenheiten eines Amtmanns nicht das mindeste. In der Hand hielt er ein Notenblatt, das ihm der fremde Herr hiergelassen hatte, damit er sich schon daheim seinen Part ansehen könne. Er sollte nichts Geringeres als einen Jaua darstellen. Zwar hatte er noch vor zehn Minuten keine Ahnung gehabt, was ein Jaua eigentlich sei. Der Sänger aber hatte ihn aufgeklärt — so, wie er nun selbst Frau Lydia Euphrosyne aufklärte.

„Man gibt „Das unterbrochene Opferfest" von Winter. Eine heroische Oper, wie man das nennt. Der Herr Kammersänger hat mir es ganz kurz erzählt . . . Eine herrliche Sache, Frau! Da ist der Huayana Kapac, ein Inka von Peru. Der hat eine Tochter Myrha. Wird die Mademoiselle Schlosser singen . . . Eine Stimme — oh! Und die liebt den Engländer Murney.

Man schleppt ihn auf den Scheiterhaufen. Weißt: Das ist so eine Sauerei, die der peruanische Oberfeldherr Masteru angezettelt hat. Aber zum Schluß wird der entlarvt und Murney gerettet. Wunderbares Finale! Und da singt das Volk — —" Er blätterte in den Noten. „Da, Lydia:

„Begreifet ihr Völker die mächtige Sonne?
Sie ist es, die heute vom flammenden Throne
Durch Wunder Gerechtigkeit allen verschafft.
Die Tugend belohnt und das Laster bestraft!"

Die Amtmännin saß mit gefalteten Händen auf dem schwarzledernen Sofa, das in der Mitte eine geräumige, durchgesessene Delle aufwies, und sah zu ihrem Gatten auf, der sich bemühte, den vorgelesenen Text, so gut es ging, gleich mit den darübergesetzten Notenköpfen in Verbindung zu bringen. Da sie keine Kontrolle über die Richtigkeit hatte, fand sie es sehr schön. Am meisten aber ergriff sie der gedankliche Inhalt, der ihrer eigenen Gesinnung überaus zusagte. „Und das singst du mit, Mannle?"

„Mit?" Er sah sie beinahe streng an. Wenn es nur das wär' —! Frau, ich hab' einen selbständigen Part! Eine Rolle! Ich sing' einen Jaua!!"

Sie setzte sich erschrocken auf. „Einen Jau— — ?"

„Jaua! Jaua, Frau! Jauas sind peruanische Priester der Sonne. Und so einen sing' ich! Guck einmal — da stehts! Zum Schluß fragt der Inka: „Und des Orakels Stimme?" Und da fall' ich ihm zu Füßen und anworte: „War nichts als ein Betrug!" Und wie mich alle ansehen und der Inka fragt: „Was sagst du —: Betrug?", „zeig' ich auf Masteru —", Herr Ruoff spielte ihr gleich ein wenig vor, „und erwidere:

„Der überredete mich,
Euch den Betrug zu spielen.
Ich macht' den Donner brüllen —
Und Gottes Stimm' war ich!"

Frau — und das alles vor dem Napoleon!"

Es kam der Amtsdiener und rief Herrn Ruoff ab. Herr Ruoff ging auch. Aber schon eine halbe Stunde später war er wieder in der Wohnung oben.

„Frau, richt mir den Koffer! Ich reis' noch heut abend . . . Der Herr Kammersänger hat gesagt: „Je eher, je besser!" „Im Auftrag Seiner Majestät!" hat er gesagt." Er öffnete den Kleiderschrank, warf auf den Tisch, was er für unentbehrlich hielt. „Zwei Hemden, eine wollene Unterhos' . . . Wenn ich mich jetzt erkälten tät', Frau, dann wär's aus! — Heidesax, wo ist denn mein anderer Pantoffel?" Er kramte in der Lade, wo er seine Schuhe aufbewahrte. „Weißt, Lydia: Ich will ja nix g'sagt haben — aber wenn das keinen Orden gibt —?! Bei solchen Gelegenheiten pflegt man ja besonders gern — — vielleicht sogar einen französischen!"

Frau Lydia Euphrosyne kniete am Boden und suchte angestrengt. „Ja, Mannle — hast recht: Wo ist dein Pantoffel?"

„Laß nur! Laß! Deine saudumme Sucherei! Was geht dich überhaupt der Pantoffel an?"

„Aber, Bernhardt Du hast doch selbst gefragt — —"

Der Amtmann zappelte in Ungeduld mit den lockeren Händen durch die Luft. „Schwätz nit so hundsdumm heraus! Selbst gefragt —? Ich hab' gesagt, daß, wenn Seine Majestät der König richtig beraten wird, ich ganz gut einen Orden bekommen könnte . . Verstehst? Das hab' ich g'sagt!"

„G'wiß, Mannle! Aber der Pantoffel —"

„Ich brauch keine Pantoffel!" schrie er sie an. „Ein Jaua braucht keine Pantoffel! Mach' die Lade zu, sag' ich! Und hilf mir lieber den blauen Frack zusammenlegen, daß er keine Brüch' an den Schößen kriegt! Und ein bißle schnell — ja?

Ergeben legte Frau Lydia zusammen.

Der Amtmann aber ging ab und zu, kramte auf Waschtisch und Kommode, versuchte dazwischen seine Stimme. Manchmal nahm er auch das Notenblatt vor. „War nichts als ein Betrug!" donnerte er aus einer Ecke hervor. Aber es war falsch — er wußte es selbst. Natürlich: Das mußte geübt werden! So vom Blatt weg? Nein, das ging nicht . . . „Frau!"

„Ja, Bernhard?"

„Was jetzt der Eber sagen wird dazu?"

„Der Eberhard?"

„No ja! Daß sein Vater vor Ihren Majestäten singen soll? Da kann er doch sehn, daß man auch wer Ordentliches ist und daß er's nit nötig hat, eine Wirtstochter zu kareffieren, wo's in der Residenz für ihn einmal ganz was andres geben könnt'! Und gar nit lang zu dauern braucht's! So was geht von heut auf morgen. Wenn du erst Frau Hofrat bist oder — wer weiß? — gar Geheimrätin, dann darfst dich schon umschaun nach einem Gegenschwieger, der mehr ist als Schankwirt auf dem Land draußen!"

Der Amtmann stellte sich vor den Spiegel und fuhr sich über das Haar. Ohne daß er hätte selbst zu sagen vermocht, warum, fiel ihm plötzlich wieder ein, daß man ihm gelegentlich nachsagte, er sei ein wenig dem Herrn Geheimrat von Goethe ähnlich, den er beinahe vor acht Jahren in Danneckers Werkstatt persönlich kennengelernt hätte. Mit dem Handrücken glitt er sich über die Wangen, um zu prüfen, ob sie glatt genug rasiert wären. „Na, Frau — wie steht's? Können wir bald zu Mittag essen?"

Sie überhörte die Frage. Mit gesenktem Kopf stand sie vor der Schublade. „Mannle — jetzet grad wenn ich nur wüßt', wo dein Pantoffel hingekommen ist!"

Im nächsten Augenblick sah der Amtmann bestimmt nicht Herrn von Goethe ähnlich. Seine Stirn wurde so kraus, und aus den Augen flackerte ein derart heftiger Unmut, daß auch nicht ein Schimmer olympischer Abgeklärtheit in seinen Mienen blieb.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO. GAU WÜRTTEMBERG

Helmut Hansen:

Aufbruch des Arbeitertums

Wir haben am matt erlahmenden Tag
Für die Nacht den Sturm bereitet,
Wenn über dem donnernden Hammerschlag
Auf den Dächern die Sorge reitet.

Wir haben die Heide urbar gemacht,
Die Frucht und Saat nicht kannte.
Wir haben die Zeit des Aufruhrs gedacht,
Die vom Volk die Zersetzung bannte.

Wir haben die schaffende Arbeitsfaust
In den Nacken der Sorge geschlagen.
Wir haben, von glühendem Stahl umbraust,
Der Werktat Krone getragen.

In unseren Werken liegt tief das Gut,
Aus dem sich die Freiheit windet.
In unseren Adern hämmert das Blut,
Das den Willen der Zukunft kündet.

Der Montag

Es ist von großer Bedeutung, zu wissen, daß die Unfallhäufigkeit an den einzelnen Tagen ganz verschieden ist. Am meisten Unfälle hat dabei der Montag aufzuweisen. Die Unfallmeldungen an den durchschnittlichen Tagen der Woche betragen 15,7, an den Montagen dagegen 22,1. In Wien wurde festgestellt, daß 88 Prozent der Hilfeleistungen durch die „Freiwillige Rettungsgesellschaft" auf den Sonnabend, Sonntag und Montag entfallen. Die Hauptsache liegt hier in dem unvernünftigen Ausmaß von Alkoholverbrauch. Denn seine schädigende Wirkung ist nicht nach einigen Stunden verflogen, sondern dauert viel länger. Das macht sich gerade bei der Handhabung von Maschinen bemerkbar, die eine fortlaufende Aufmerksamkeit und sichere Bewegungen bei der Arbeit erfordern, wenn keine Unfälle eintreten sollen. Der Sonntag soll Erholung bringen — nicht aber durch unzweckmäßige Verwendung nachträglich Schaden stiften!

Wohin ihr faßt, ihr werdet Juden fassen!

In allen Ländern befindet sich die geistige Führung der internationalen Sozialdemokratie in Judenhänden. Mancherorts sogar in einem derart starken Maße, daß man das reinste Getto vorfindet. So wird das Blatt der belgischen Arbeiterpartei „Le Peuble" von folgenden 14 Juden redigiert: Rechtsanwalt Elias Kaubo, Koulischer, Jeseas, Scotinos, Professor Lévy von der Genter Universität, Goldstein, Estelle Goldstein, Isabelle Blum, Citoyenne Pels, Rechtsanwalt W. van Remoortel mit Gattin, geb. Goldzieher, Vandervelde recte Epstein, Rechtsanwalt Keifer, Abgeordneter Fischer und Schimpfe.

Das Erwachen der Völker wird auch dieser Herrlichkeit bald ein Ende bereiten.

Ab 1. Oktober 1934:

Jeder Behördenangestellte muß die deutsche Kurzschrift beherrschen!

Der diese Forderung enthaltende kürzlich veröffentlichte Erlaß des Reichsministers des Innern hat der Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten in der deutschen Angestelltenschaft Veranlassung gegeben, für die in den Betrieben und Dienststellen des Reichs, der Länder und der Gemeinden beschäftigten Berufskameraden sofort überall Kurse und Arbeitsgemeinschaften einzurichten, die die Möglichkeit zur Erlernung oder zur Umlernung von anderen Systemen auf die deutsche Einheitskurzschrift geben. Im Rahmen der intensiv betriebenen Berufsbildungsarbeit sind im vergangenen Winterhalbjahr schon viele solcher Kurse in den Ortsgruppen der Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten gelaufen, die gerade in diesen Tagen durch besondere Prüfungen zu einem erfolgreichen Abschluß kommen. Da aber noch viele der Büro- und Behördenangestellten bis zum Alter von 30 Jahren für die Beherrschung der deutschen Kurzschrift nach dem genannten Erlaß in Zukunft Voraussetzung für die Berufsausübung ist, dieser Frage bisher zu geringe Beachtung geschenkt haben, ist es notwendig, im Sommerhalbjahr diese Schulungsarbeit ununterbrochen und verstärkt fortzuführen. Neue Wege hat dabei die Ortsgruppe Berlin beschritten. Sie hat es ermöglicht, daß in einigen großen Dienststellen die eingerichteten Kurse unmittelbar anschließend an den Dienst oder noch vor Dienstschluß im Dienstgebäude beginnen, so daß den Besuchern der Kurse alle nur möglichen Erleichterungen geboten werden.

Da der vorgeschriebene Termin der 1. Oktober ist, so gilt es, keine Zeit zu verlieren, denn sechs Monate sind keine lange Frist, um sich die verlangte Fertigkeit im Schreiben und Lesen der Stenogramme (mindestens 80 Silben in der Minute, möglichst aber 150 Silben) anzueignen.

In kürzester Zeit wird nun jeder Büro- und Behördenangestellte die deutsche Kurzschrift schreiben und lesen können. Wer es aber zum 1. Oktober 1934 noch nicht kann, der wird es in Kauf nehmen müssen, daß ihm dieser Mangel in seinem Beruf einmal größte Schwierigkeiten bereiten wird.

Was liest das Volk?

Auch im Zeitalter des Films und Rundfunks behält das Wort, daß die Bücher eines Volkes sein geistiges Fundament sind, seine Gültigkeit. Die Frage „Was liest das Volk?" ist die Frage nach der geistigen Haltung des Volkes und damit eine Schicksalsfrage der Nation überhaupt.

So greift das Volk wieder nach dem politischen Buche. Nicht nach jenen „politisch" aufgemachten Erzeugnissen einer bezahlten Meinungsfabrikation, mit der unter dem alten System der Büchermarkt überschwemmt wurde, ohne daß das Volk überhaupt daran Anteil nahm. Auch nicht nach jener Literatur der Parteien und ihrer „Lebensfragen" — die in Wirklichkeit nur die Lebensfragen der politischen Interessenten mit und ohne Mandat waren. — Den deutschen Menschen von heute interessiert das wirklich politische Buch, d. h. das grundsätzlich wegweisende, mit den Schicksalsfragen des Volkes sich auseinandersetzende Buch: Das Buch vom Volke, von seiner Aufgabe und Bestimmung, das Buch von der Nation, ihrem Sinn und Sein, das Buch also, das über Tagesfragen und Einzelgeschehen hinausgreifend Bleibendes, Unvergängliches gibt und zukunftweisend ist, wie in seiner Vollendung das Buch des Führers: „Mein Kampf."

Stätten schwäbischer Arbeit

Kontrollraum für Ringe bei den Vereinigten Kugellagerfabriken Stuttgart-Bad Cannstatt

Ausdruck der neuen geistigen Haltung unseres Volkes ist unter diesem Gesichtspunkte zunächst einmal das starke Interesse insbesondere auch der breiten Massen des schaffenden Volkes am politischen Buche. Das ist erklärlich. Die großen Geschehnisse der vergangenen Jahre — der Kampf und Sieg des Nationalsozialismus — haben das Volk aufgewühlt und aufs neue die Probleme aufgeworfen, die im Politischen liegen.

Eine Folgerung aus diesem lebendigen Interesse der schaffenden Menschen insbesondere am politischen Buche und gleichermaßen charakteristisch für die neue geistige Haltung des Volkes ist das ebenso starke Interesse an dem Buche über den Krieg. Sowohl an jenem, das den Krieg von höherer Warte aus als Gesamtgeschehen zusammenfassend darzustellen sucht, als besonders auch an jenem, das ihn als Erlebnis des einzelnen, als Ausschnitt aus unmittelbarer Nähe gesehen, zeigt. Der Grund dafür liegt nicht nur darin, daß „die Zeit Distanz gebracht hat", sondern darin, daß durch den Nationalsozialismus und mit ihm zugleich die Deutung und Sinngebung des Kriegsgeschehens gegeben worden ist: Das Wissen um das „Warum" des Krieges durch eine wieder lebendig gewordene Idee aus den Schützengräben und Unterständen und aus der Sehnsucht der Frontgeneration. So kommt es auch nicht von ungefähr, daß gerade diese Frontgeneration jetzt mit dem Jungen, denen der Krieg gleichfalls — wenn auch in anderer Weise — Schicksal wurde, nach dem Kriegsbuch greifen und wieder das Geschehen von damals in sich lebendig werden lassen.

Und wiederum eine Folgerung aus alledem ist endlich das zunehmende Interesse an dem Buch vom Nachkriegsdeutschland: Vom Zusammenbruch und Niedergang und von der neuen Bewegung, die unser Volk vor der Verzweiflung bewahrte, es wieder hochriß und zur nationalen Erneuerung führte, das Vermächtnis der Toten des Krieges und der eigenen Bewegung erfüllend. —

In gleicher grundsätzlicher Beziehung dazu aber steht auch das wiederaufgelebte Verlangen nach der „schönen" Literatur. Auch hier sind die Grundmotive das Suchen nach dem Heroischen: Nach dem großen Geschehen, dem Heldischen, nach überragenden Menschen und — nach dem deutschen Wesen, das darin zum Ausdruck kommt in Heroismus, Führertum, Mut, Einsatz der Persönlichkeit usw. So greift das Volk — ob es den historischen Roman liest, den der sozialen Gegenwart oder die Biographien der Vorkämpfer und Helden der nationalsozialistischen Bewegung — auch hier nach dem Buche, das „groß" ist und wertvoll im Charakterlichen und Volkhaften, weil es über den Menschen hinaus ins Unvergängliche weist.

Hans Zöberlein und sein Glaube an Deutschland

Das Werk eines deutschen Arbeiterdichters

„Der Krieg ist aus.
Der Kampf um Deutschland geht weiter.
Freiwillige vor die Front!
— Denn — wir müssen ja das Licht in die dunkle Welt tragen.

Hans Zöberlein.

Der nur mit dem Tage und seinen Ereignissen lebende Volksgenosse kommt leicht in die Versuchung, das, was sich im nationalsozialistischen Deutschland ereignet, als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. Er sieht in der Vereinigung des gesamten literarischen Lebens einen Normalzustand und vergißt dabei vollkommen, wie es vor dem Tage des Sieges der nationalsozialistischen Revolution auf dem Gebiete der Literatur aussah. Da regierten die Emil Ludwig-Cohn, Remarque und Thomas Mann, und die wenigen deutschblütigen Schriftsteller, die Rückgrat zeigten, hatten einen schweren Stand. Besonders auf dem Gebiet der Kriegsliteratur herrschten jene volksfremden Mächte, die in dem defätistischen Produkt eines Remarque ein willkommenes Mittel sahen, ihre zersetzenden Tendenzen auch mit Hilfe der Literatur dem deutschen Volke einzuimpfen.

Nur ganz wenige Namen ragen aus dem Sumpf, den damals das mehr daitsche als deutsche Schrifttum darstellte, auf dem Gebiet der Kriegsliteratur hervor, wie z. B. Franz Schauwecker, Ernst Jünger und Werner Beumelburg, die jeder nach seiner Art das gewaltige Erlebnis des großen Krieges gestalteten. Heute, wo sich alles dazu berufen fühlt, seinen Teil zur Vereinigung unserer Literatur von allem Undeutschen beizutragen, vermögen wir kaum noch zu ermessen, mit welcher Freude von der gesunden deutschen Jugend auch im Arbeitertum das Erscheinen dieser Werke aufgenommen wurde.

Als vor einigen Jahren Hans Zöberleins „Glaube an Deutschland" erschien, da waren wir uns von vornherein darüber klar, hier ein Werk ganz großen Formats vor uns zu haben. Nicht umsonst hat der Führer dem Buch ein Vorwort geschrieben! Hans Zöberlein gehört zu jenen deutschen Arbeitern, die schon in ganz früher Zeit in München, der Geburtsstadt der Bewegung, den Anschluß an Adolf Hitler fanden. Hier tat er tagaus, tagein als unbekannter Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution sowohl in der Partei als auch der SA. seinen Dienst, arbeitete sich langsam zum Ortsgruppen- und später zum Standartenführer empor. Trotzdem er für die Bewegung seinen ganzen Mann stellte, überall mit in vorderster Front dabei war, wenn es hieß, dem politischen Gegner eine Schlacht zu liefern, ging er als einfacher Arbeiter seines Zeichens Maurer, daran, das, was er in den Jahren des großen Krieges an der Front erlebt hatte, dichterisch zu gestalten. Sein Kriegserlebnis schrieb er sich von der Seele herunter und zeigte, daß auch ein einfacher Arbeiter ein Dichter sein kann.

Wenn man sein Werk mit dem der anderen, die einen guten Klang auch im neuen Deutschland haben, vergleicht, wird man feststellen, daß bei ihm nicht wie bei den anderen nur die nationale Frage ein treibendes Moment seines dichterischen Erlebnisses ist. Vielmehr wird auch die soziale Frage, ohne aus dem Rahmen der Dichtung zu fallen, und damit allzu tendenziös zu werden, angeschnitten.

Das Denken und Fühlen der „vaterlandslosen Gesellen", die Erlebnisgebiete der Kameradschaft und Volksgemeinschaft — am besten zu bezeichnen als Frontsozialismus — geben Zöberlein eine nur ihm eigene Note, die einzigartig ist und auch bleiben wird.

„Ist's ein Schwindel?" Geht dieser grandiose Kampf um Deutschland den einfachen Proleten überhaupt etwas an? „Wo ist dann die Internationale? Wo? Eure Brüder von drüben?" „Nix pardon" brüllen sie und rennen euch das Seitengewehr in den Bauch, statt euch friedfertig die Hand zu reichen." Das sind Worte, die Zöberlein seine Feldgrauen, die er als „geduldige Tagelöhner der Front" bezeichnet, sprechen läßt.

„Der Glaube an Deutschland!" Der Titel des Zöberlein-Buches ist für uns zu einem feststehenden Begriff geworden. Die seit Jahren für die Bewegung kämpfen und um den Sieg gerungen haben, wie unsere Väter da draußen an der Front, wissen am besten und besser als die zünftige Literaturwissenschaft, der erst der Sieg der nationalsozialistischen Revolution die Augen langsam zu öffnen beginnt, was uns Hans Zöberlein mit seinem Buch geschenkt hat.

Es ist der Geist des Nationalsozialismus, der im „Glauben an Deutschland" einzigartige dichterische Gestalt gewonnen hat:

„Wir tragen noch immer Deutschland im Herzen, das wir verlassen haben, um für seine Größe, Ehre und sein Recht zu kämpfen. Nichts haben die Tage des Grauens und Hungerns, die hinter uns liegen, daran zu rütteln vermocht. Fehler werden überall vorkommen, wo Menschen wirken; der Kern des Wesens wird dadurch nicht gestört — und der gibt den Ausschlag."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw